

# Magazin

3. Jahrgang :: Mai 2009

# 06

# Was kann Kultur?

Robert Bosch **Stiftung**



liebe Leserin, lieber Leser,



ein ganzes Heft zum  
Thema Kultur - in  
Zeiten der Wirtschafts-  
und Finanzkrise? Ja!

Wir zeigen: Kultur kann

viel. Gerade wenn die Grenzen von Markt und Staat sichtbar werden, sind das eigene Gestalten, Kreativität und Sensibilität wichtiger denn je. Auf diese Potentiale setzt die Robert Bosch Stiftung in ihrer Förderung von Kunst und Kultur. Wie diese aussieht, wie wir Kultur verstehen und was uns bewegt: Lesen Sie selbst!

Unsere Sicht auf das Thema haben wir ergänzt durch Außenansichten. Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier zeigt in einem Gastbeitrag die Möglichkeiten der Auswärtigen Kulturpolitik auf. Klaus Zehelein, Präsident der Bayerischen Theaterakademie, beschreibt in einem Interview, dass Kultur die Ausprägung einer Lebenshaltung ist. Die Chamisso-Preisträgerin Zsuzsanna Gahse geht in einem Essay der Frage nach, was Sprache kann. Grenzgänger Michael Ebmeyer führt uns durch Sibirien.

Bei jedem Artikel finden Sie künftig die E-Mail-Adresse des Autors und auch im Internet können Sie das Magazin kommentieren. Wir freuen uns über Ihre Meinung.

Viel Freude beim Lesen!

Ihr

Michael Schwarz

Michael Schwarz, Leiter Kommunikation

**10**

Kunst und Kultur als Instrument für Völkerverständigung, Bildung, ein friedliches Miteinander – die Robert Bosch Stiftung zeigt in ihrer Förderung viele Möglichkeiten auf.



**31**

Auch die Kleinsten machen mit: Zwei- und Dreijährige sammeln Theatererfahrung in einem „KunstStück“-Projekt in Freiburg.

## :: Inhalt

- 4 Nachrichten: Wissenschaft – Gesundheit – Völkerverständigung – Gesellschaft – Bildung – Kunst und Kultur
- 10 **Titel: Sprachlosigkeit überwinden, Vielfalt fördern**
- 13 Kommentar: Frank-Walter Steinmeier
- 14 Essay: Zsuzsanna Gahse
- 15 **IMPULS MusikTheaterTanz: Kinder tanzen ihre eigene Reise**
- 16 **Interview: Klaus Zehelein über Kultur**
- 17 **Filmförderpreis: Renovare – Ein Kurzspielfilm erobert Berlin**
- 18 **FaltenReich: die Ausstellung vom Älterwerden in der Welt**



**23**  
25 Jahre  
Adelbert-von-  
Chamisso-  
Preis mit  
aktuellen  
Preisträgern



Mit vielen Veranstaltungen und erstmals  
einem aktuellen Weblog auf der  
Buchmesse in Leipzig präsent

- 19** Kreativität im Alter: Kunst kennt keine (Alters-)Grenze
- 20** Grenzgänger: Eine Reise durch Sibirien
- 23** **Jubiläum: 25 Jahre Adelbert-von-Chamisso-Preis**  
Die deutsche Sprache als Geliebte
- 26** Buchmesse: Schlüsselerlebnisse zwischen Balkan und Leipzig
- 28** Kulturmanager in der arabischen Welt: Unterwegs und auch wie zu Hause
- 29** Kinderbücher auf Arabisch: Kulturdialog dank Biene Maja
- 30** Kabarettwerkstatt: Schüler lernen und machen Kabarett
- 31** Kunst-Stück: Junges, energiegeladenes Ensemble
- 32** Politische Bildung in Aktion: Im Gespräch mit Hana Franková
- 34** Kurz berichtet
- 36** Partner der Stiftung:  
Literaturhaus Stuttgart: ein kultureller Knotenpunkt im Herzen der Stadt
- 38** Publikation: Preisgekrönter Roman einer Grenzgängerin
- 39** Rückblende/Impressum

## WISSENSCHAFT

# :: Expedition Wissenschaft

Unter dem Titel »Forschungsexpedition Deutschland« eröffnete Bundesbildungsministerin Annette Schavan im Januar das Wissenschaftsjahr 2009, an dem die Robert Bosch Stiftung als Träger mitwirkt. Kern des Stiftungsengagements sind die »Treffpunkte der Wissenschaft«, mit denen sich zehn Städte besonders intensiv am Wissenschaftsjahr beteiligen. Jede Stadt steht für eine zentrale Forschungsfrage, die vor Ort auf vielfältige Weise bearbeitet wird. Wissenschaftliche Diskussionsforen im Rathaus sollen möglichst viele Bürger an gesellschaftlichen Debatten über Forschung teilhaben lassen. Schüler recherchieren zum Thema ihrer Stadt und geben eine Sonderausgabe ihrer Schülerzeitung heraus. Ein studentisches »Expeditionsteam« besucht die Treffpunkte in Aachen, Bremen, Darmstadt, Dres-

den, Göttingen, Heidelberg, Jena, Karlsruhe, Mainz und Nürnberg/Fürth/Erlangen und führt im Internet ein Expeditionstagebuch. Zudem lädt die Robert Bosch Stiftung bundesweit Schüler zur »Forschungsexpedition Stadt« ein: Entlang einer vorgegebenen Frageroute begeben sie sich auf eine Forschungsreise

durch ihre Stadt. Auf der Suche nach den Antworten spüren sie wissenschaftliche Zusammenhänge an verschiedenen Stationen auf: von der Bibliothek über die Stadtverwaltung bis hin zur Universität und verschiedenen Forschungsinstituten.

[www.forschungsexpedition.de](http://www.forschungsexpedition.de)

Wissenschaftsjahr 2009

**Forschungsexpedition  
Deutschland**



Bundesministerin Annette Schavan beim Start der Forschungsexpedition

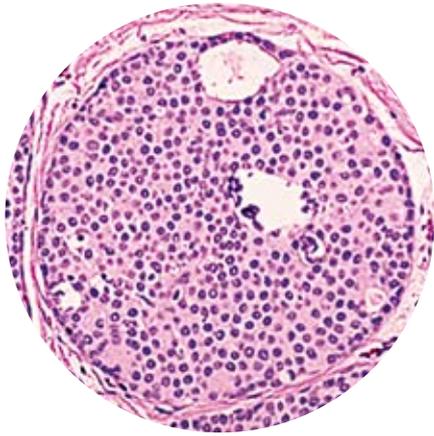
## WISSENSCHAFT

## :: Bosch Juniorprofessur vergeben

»Vielen Dank, dass Sie mich zur Millionärin gemacht haben!« Mit diesen Worten begann die Forscherin Asia Khamzina ihre Dankesrede am 6. März 2009 in der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Unter zahlreichen hoch qualifizierten Bewerbern ist sie als Robert Bosch Juniorprofessorin 2009 ausgezeichnet worden. Sie erhält eine Million Euro für fünf Jahre eigenständiger Forschung im Bereich der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Khamzina, Jahrgang 1977, überzeugte das Auswahlgremium (Leitung Professor

Klaus Töpfer) unter anderem mit ihrem Forschungsprojekt zur Versalzung der Böden in der Region des Aralsees. Ab Mitte 2009 wird die Juniorprofessorin untersuchen, wie der Teufelskreis der Versalzung in Zentralasien durchbrochen und die nachhaltige Nutzbarkeit der Anbauflächen erhalten werden kann, um so langfristig auch eine Verbesserung der globalen CO<sub>2</sub>-Bilanz zu erreichen.

[www.bosch-stiftung.de/juniorprofessorship](http://www.bosch-stiftung.de/juniorprofessorship)



Histologische Darstellung eines Brustkrebses

#### WISSENSCHAFT

## :: Erstes Breast Cancer Symposium in Stuttgart

Etwa 50 000 Frauen erkranken in Deutschland jedes Jahr an Brustkrebs, etwa 18 000 sterben an den Folgen. Dies ist auf das Fehlen wirksamer Medikamente zurückzuführen, aber auch auf Therapieresistenzen oder das Nichtansprechen von Medikamenten. Mit der individualisierten Arzneimitteltherapie bei der Behandlung von Brustkrebs befasst sich seit rund zehn Jahren das Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP), eine Einrichtung der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart. Zusammen mit dem Robert-Bosch-Krankenhaus bildet das IKP eine Klinik- und Forschungseinheit. Seine Wissenschaftler erforschen am Lehrstuhl für Klinische Pharmakologie der Universität Tübingen die Ursachen für die fehlende Wirksamkeit von Arzneistoffen und deren unerwünschte Nebenwirkungen. Bei der endokrinen Brustkrebstherapie ist

Tamoxifen eines der Hauptmedikamente. Den Forschern des IKP unter Leitung von Hiltrud Brauch, stellvertretende Direktorin, ist es gelungen, einen Zusammenhang zwischen dem Ansprechen auf Tamoxifen und der erblichen Grundkonstitution von Patientinnen aufzuzeigen. Nun geht es darum, auch auf internationaler Ebene dieses Ergebnis zu prüfen und zügig in die klinische Anwendung zu bringen. Im Februar fand im Bosch Haus Heidehof zum ersten Mal ein internationales Brustkrebs-Symposium zum Thema »Neue Entwicklungen auf dem Gebiet der endokrinen Brustkrebstherapie« statt. Mit dabei war Professor V. Craig Jordan, der vor 30 Jahren das Tamoxifen entdeckte. In den vergangenen Monaten war Jordan Gast am IKP, um mit den Forscherteams dort zusammenzuarbeiten.

[www.ikp.de](http://www.ikp.de)

#### GESUNDHEIT

## :: generationaktiv: wenig Gerede, viel konkretes Tun

»Best Ager« werden sie genannt. Gemeint sind die aktiven, fitten Männer und Frauen über 50. Wie kann man sie für bürgerschaftliches Engagement gewinnen, das sinnstiftend ist und hilfreich für andere? Überzeugende Antworten fand der Kreisverband Schwäbisch Gmünd des Deutschen Roten Kreuzes in seinem Projekt generationaktiv, das die Robert Bosch Stiftung gefördert hat. Zum Abschluss nach drei Jahren zeigte sich, dass der Schlüssel in strukturierten Angeboten liegt, um Ältere aus der Region zu bürgerschaftlichem Engagement zu motivieren und mit ihnen innovative Projekte zu entwickeln, zum Beispiel in Herlikofen. Dort richtete ein Team von Ehrenamtlichen eine Anlaufstelle für hilfsbedürftige ältere Menschen ein. Aber auch die Arbeit der AG Betriebe unter dem Dach von generationaktiv ist wegweisend: Sie hat erreicht, dass einige Betriebe ihre älteren Mitarbeiter mit Seminaren für die Chancen und Herausforderungen des Nacherwerbslebens sensibilisieren – und ihnen dabei auch das ehrenamtliche Engagement näherbringen. »Bemerkenswert wenig Gerede und reichlich konkretes Tun«, so Sozialbürgermeister Joachim Bläse aus Schwäbisch Gmünd zu generationaktiv. Das Projekt zeigt beispielhaft, wie eine Kommune sich den Herausforderungen des demographischen Wandels stellt.

[www.generationaktiv.net](http://www.generationaktiv.net)

VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

## :: Congress-Bundestag Forum

Die Weltwirtschafts- und Finanzkrise stand im Mittelpunkt des diesjährigen Congress-Bundestag Forums, das im Februar auf Schloss Elmau und in Berlin stattfand. Die amerikanischen Abgeordneten hatten am Tag ihrer Abreise aus Washington, D.C., über das Rettungspaket der US-Regierung abgestimmt. Die deutschen Abgeordneten nutzten nun die Gelegenheit, um von ihren ameri-

kanischen Kollegen aus erster Hand Einschätzungen zu den aktuellen wirtschaftspolitischen Weichenstellungen in den USA zu erhalten. Karl-Theodor zu Guttenberg, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, der in den letzten Jahren selbst Teilnehmer des Forums war, empfing die Delegation, um Fragen der transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen zu diskutieren.

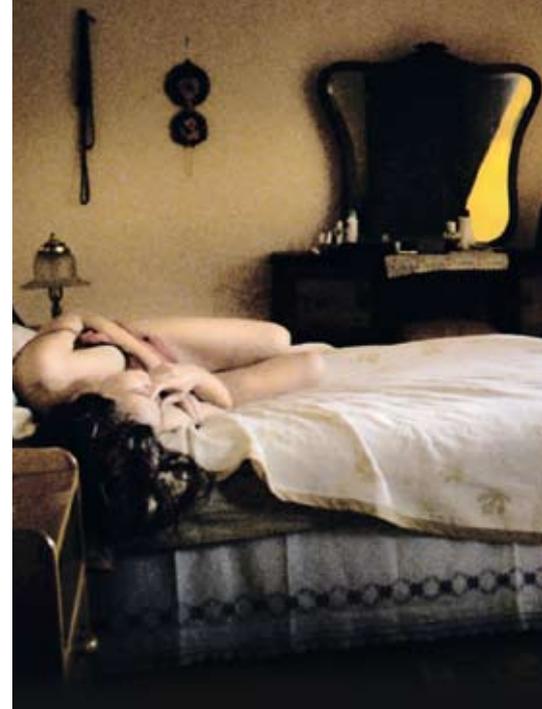
VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

## :: Deutsch-Russisches Mediengespräch im Zeichen der Wirtschaftskrise

Zum zweiten Mal trafen 20 russische und deutsche Journalisten auf Einladung der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Digital Instituts in Berlin zu einem Gedankenaustausch zusammen. Die Vertreter von Presse, Fernsehen, Radio und Web, darunter Spiegel, FAZ, RTR-TV und Novaya Gazeta, debattierten über die aktuelle Wirtschaftskrise, deren Bedeutung für die Geopolitik und die Rolle der Medien. Russische wie deutsche Medienorgane hätten das gleiche Problem, der aktuellen Krise auch nur annähernd mit Fakten und klaren Ursache-Wirkungs-Bezügen gerecht werden zu können. Die Situation sei so komplex, dass landläufige journalistische Antworten fast zwangsläufig versagen müssten. Sinkende Werbeeinnahmen sowie die digitalen Veränderungen erhöhten zusätzlich den Druck auf die Redakteure. Professor Horst Teltschik, bis 2008 Leiter der Münchner Konferenz für Sicherheitspolitik, forderte in seinem Vortrag eine neue Sicherheitsarchitektur für Europa unter Einbeziehung Russlands. Bei einem Mittagessen stand Ruprecht Polenz, Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Bundestags, der Journalistengruppe Rede und Antwort.

[www.bosch-stiftung.de/mediengespraech](http://www.bosch-stiftung.de/mediengespraech)

Szene aus dem Film »Üç Maymun« (Drei Affen) von Nuri Bilge Ceylan, Türkei, 2008



VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

## :: Kino als Brücke

Bis auf den letzten Platz gefüllt war die Nürnberger Tafelhalle zur Eröffnung des 14. Filmfestivals Türkei/Deutschland am 26. Februar 2009. Über 500 türkische und deutsche Filmfreunde waren gekommen, unter ihnen prominente Schauspieler und Regisseure. Staatsminister Günter Glos (Auswärtiges Amt) und Staatsminister Markus Söder (Bayerische Landesregierung) sprachen Grußworte, die türkischen Fernsehsender TRT und NTV berichteten live. Im Mittelpunkt stand die Verleihung des diesjährigen Ehrenpreises an Armin Müller-Stahl. Der Schriftsteller, Komponist und Filmregisseur Zülfü Livaneli hielt die Laudatio und bezeichnete Müller-Stahl als »Gesicht der deutschen Kultur«. Müller-Stahl betonte in seiner Dankesrede die Rolle der Kunst als Brückenbauer zwischen den Kulturen. Ein weiterer Höhepunkt: die Nürnberg-Premiere des Eröffnungsfilms »Üç Maymun« (Drei Affen), ein kunstvoll kompo-



# ckenbauer

niertes Meisterwerk über die Sprachlosigkeit, Zerrissenheit und Entfremdung der Menschen. Der Regisseur und mehrfache Cannes-Preisträger Nuri Bilge Ceylan führte mit seinen Hauptdarstellern in den Film ein. Das Filmfestival Türkei/Deutschland ist das deutschlandweit wichtigste Festival für den interkulturellen Dialog zwischen dem deutschen und türkischen Kino. Es präsentiert jedes Jahr Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilme aus beiden Ländern, die einen Überblick über das aktuelle Filmschaffen bieten. Über die Jahre hat sich das Festival beeindruckend entwickelt. Die Zahl der Filme und die Zahl der Zuschauer sind kontinuierlich gestiegen. Die Robert Bosch Stiftung unterstützt das Filmfestival seit 2004 als Hauptförderer.

**14. Türkiye/Almanya  
Film Festivali**

20. Juli - 8. Mai 2009 - Hamburg

[www.fftd.net](http://www.fftd.net)

## VÖLKERVERSTÄNDIGUNG

### :: Deutsch-französischer Motor

Wie können Deutschland und Frankreich angesichts der aktuellen Herausforderungen auf internationaler Ebene Motor europäischer Politik bleiben? Wie können die gemeinsamen Werte bewahrt werden? Diesen Fragen widmete sich das von ARTE, EADS und der Robert Bosch Stiftung organisierte deutsch-französische Kolloquium »Ein Paar mit vielen Partnern? Neue globale Herausforderungen für Deutschland, Frankreich und Europa«, das am 22. Januar 2009 im Pariser Palais Brongniart stattfand. 46 Jahre nach der Unterzeichnung des Élysée-Vertrages befindet sich das deutsch-französische Paar in einer Phase der Neuorientierung. Nachdem in der Vergangenheit die Versöhnung und die Überwindung von Feindbildern, schließlich auch die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Marktes die Beziehung prägten, steht die internationale Staatengemeinschaft heute vor neuen drängenden Problemen. Politiker und Experten aus Wirt-



Jérôme Clément, Vizepräsident von ARTE, Louis Gallois, Chief Executive Officer von EADS, und Professor Jobst Plog, Vizepräsident der Mitgliederversammlung von ARTE und ehemals Intendant des NDR (v. l.)

schaft und Wissenschaft waren sich einig, dass Frankreich und Deutschland weiterhin ihre enge Beziehung pflegen und Divergenzen bewältigen müssen. Die Beziehung dürfe sich allerdings nicht mehr ausschließlich auf das bewährte Paar beschränken. Eine Erweiterung des Tandems um weitere Partner, folglich eine »ménage à plusieurs«, ist unverzichtbar, um in Situationen wie der aktuellen Wirtschaftskrise gemeinsam wirkungsvolle Maßnahmen ergreifen zu können.

[www.bosch-stiftung.de/frankreich](http://www.bosch-stiftung.de/frankreich)

GESELLSCHAFT

## :: Newsletter für Programm »Unternehmen Familie«

Ob Kinderbetreuung, Wäscheservice, Garten- oder Putzarbeiten: Seit knapp einem Jahr setzen sich die zwölf geförderten Projekte im Programm »Unternehmen Familie« der Robert Bosch Stiftung dafür ein, Privathaushalte durch Dienstleistungen von alltäglichen und zeitraubenden Aufgaben zu entlasten. Viele dieser Projekte schaffen neue Arbeitsplätze. Wie sie erfolgreich Kunden gewinnen, welcher Preis für die angebotene Dienstleis-

tung angemessen ist und welche steuerlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen es zu bedenken gilt – um diese Fragen ging es bei einem Multiplikatorenseminar im März. Seit April erscheint regelmäßig ein E-Mail-Newsletter mit dem Neuesten aus den Förderprojekten und zum Thema »Haushaltsnahe Dienstleistungen«. Er ist auf folgender Internetseite zu beziehen:

[www.unternehmen-familie.de](http://www.unternehmen-familie.de)

BILDUNG

## :: Deutscher Schulpreis im Buch

Dem Lernen Flügel verleihen! Darum geht es der Robert Bosch Stiftung und der Heidehof Stiftung mit dem Deutschen Schulpreis: Sie wollen gute Schulen auszeichnen und bekannt machen. Schulen, die den Leistungswillen und Lebensmut von Kindern und Jugendlichen stärken und ihnen helfen, ihre Freude am Lernen immer wieder zu erneuern. Das soll andere anregen, ihrem Beispiel zu folgen. Das Buch zum dritten Durchgang des Deutschen Schulpreises ist Anstoß, Compendium und Arbeitsmittel für alle, denen Schulen wichtig sind. Die Preisträgerschulen und die nominierten Schulen werden porträtiert. Kurzsteckbriefe aller Bewerberschulen geben Einblick in ihre Besonderheiten. Die Herausgeber untersuchen, wie gute Schule ge-



Was für Schulen! Wie gute Schule gemacht wird – Werkzeuge exzellenter Praxis (ISBN 978-3-7800-1013-1)

macht wird. Bei den drei Ausschreibungen des Deutschen Schulpreises seit 2006 sind 900 Bewerbungen eingegangen – aus allen Bundesländern

und von allen Schulformen. 2008 wurden 250 Schulen in das Juryverfahren aufgenommen, 14 von ihnen nominiert und sieben mit Preisen bedacht. Das Ergebnis: Es gibt sie wirklich, die exzellenten Schulen. Sie sind vielfältig auf hohem Niveau. Sie zeigen, was es heißt, in einer Gesellschaft, die sich immer schneller verändert, Kinder und Jugendliche gut auf die Zukunft vorzubereiten. Dazu müssen Schulen sich auch selbst verändern. Sie brauchen dafür Professionalität, Gestaltungsspielräume, vitale Entwicklungsbereitschaft und Verantwortung. Gute Schulen öffnen Fenster zur pädagogischen Zukunft. Was für Schulen!

[www.deutscher-schulpreis.de](http://www.deutscher-schulpreis.de)



Schüler versetzen sich in andere Zeiten: Das Museum wird zum außergewöhnlichen Lernort.

## KUNST UND KULTUR

### ::LernStadtMuseum Sachsen: Schüler als Ausstellungsmacher

»LernStadtMuseum in Sachsen – Schüler entdecken Museen« ist ein dreijähriges Programm des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus, gefördert von der Robert Bosch Stiftung. Anfang des Jahres präsentierten die 15 gemeinsamen Projekte von Schulen und Museen ihre erfolgreiche Arbeit in der sächsischen Landesvertretung in Berlin. Die Jugendlichen der Klassen 7 bis 12, vor allem in kleineren Städten und dem ländlichen Raum, setzen sich mit ihrer Region auseinander – mit Industrie- oder Kulturgeschichte, Naturphänomenen oder Kunst. Ihre Lehrer, Museumsvertreter und weitere Experten un-

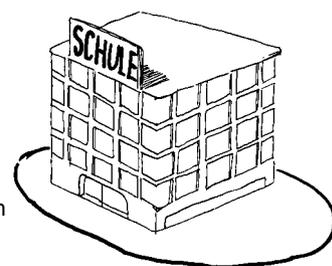
terstützen sie dabei, Museen mitzugestalten. So entstehen bis 2010 Ausstellungen, Filme, Hörführungen oder didaktische Materialien, die später auch anderen Schülern zugutekommen werden. Alle Vorhaben sind in den Unterricht eingebettet. Sie motivieren zu schulischem Lernen ebenso wie zu eigenverantwortlichem Arbeiten in einem Projektteam. Das Programm bietet neben der finanziellen Unterstützung Fortbildungen für alle Beteiligten: Schüler, Lehrer und Museumsvertreter. Die Projekte von drei Teams werden beispielhaft in einem Film dokumentiert.

[www.sachsen-macht-schule.de/lernstadtmuseum](http://www.sachsen-macht-schule.de/lernstadtmuseum)

## GESELLSCHAFT

### ::Runder Tisch: Kontakt zu Eltern stärkt Integration

Wie gelingt es, Eltern zu erreichen, die bisher nicht zum Elternabend kommen? Was können Schulen tun, um den Dialog mit Eltern offener und konstruktiver zu gestalten? Fragen, die sich viele Kommunen stellen – nicht nur, aber insbesondere mit Blick



auf Familien mit Migrationshintergrund. 70 Akteure aus Verbänden, Ministerien und Vereinen haben sich zu einem »Runden Tisch« zusammengefunden, um Vorschläge zu erarbeiten, wie erfolgreiche Maßnahmen für eine gute Partnerschaft zwischen Eltern und Bildungseinrichtungen landesweit und nachhaltig umgesetzt werden können. Der konstruktive Dialog mit dem Elternhaus ist oft der Schlüssel, um Probleme frühzeitig zu erkennen und eine gemeinsame Lösung zu finden. Die Initiative wird getragen vom Integrationsbeauftragten der Landesregierung Baden-Württemberg, der Breuninger Stiftung und der Robert Bosch Stiftung im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Baden-Württemberg.

[www.jum.baden-wuerttemberg.de](http://www.jum.baden-wuerttemberg.de)

# :: Sprachlosigkeit überwinden, Vielfalt fördern

Die Robert Bosch Stiftung setzt die Förderung von Kunst und Kultur ein, um ihre Ziele in den Bereichen Völkerverständigung, Bildung und Integration zu verwirklichen.

Von Michael Schwarz und Olaf Hahn

»KULTUR LEHRT UNS, die menschliche Verwandtschaft unter uns zu erkennen, gerade auch dann, wenn wir uns in unseren Interessen und Eigenschaften streiten.« So hat der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker einmal den Begriff Kultur auf eine Formel gebracht. Kultur ist nach dieser Lesart die Grundlage gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Über die Grenzen von Nationen, Kulturen und Traditionen hinweg finden Künstler und Kulturschaffende oft schon eine gemeinsame Sprache, wenn die offizielle Politik noch in Sprachlosigkeit verharrt. Die Robert Bosch Stiftung hat die Förderung von Kunst und Kultur zu einem ihrer zentralen Anliegen gemacht, um dieses wechselseitige Verstehen von Nationen, Kulturen, unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und Generationen zu unterstützen.

Wir sind überzeugt, dass die künstlerische Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher kultureller und sprachlicher Herkunft für Deutschland und Europa ein wichtiges Mittel der Verständigung ist. Insbesondere Literatur und Film, aber auch Theater, Musik und Tanz haben immer wieder bewiesen, wie sie







Systemgrenzen überwinden und gegenseitiges Verständnis schaffen können. Daher fördern wir Beiträge von Autoren verschiedener Nationen und Kulturkreise und helfen dabei, dass ihre Werke auch außerhalb ihrer Heimatländer Beachtung finden. Wir unterstützen Programme, damit Jugendliche unterschiedlicher Herkunft ihre Begeisterung für Sprache und Literatur entdecken. Ein eigener Förderpreis richtet sich an junge Filmemacher aus Deutschland und Osteuropa.

Die Beschäftigung mit fremder Kultur lehrt Respekt zu gewinnen und Anteil zu nehmen, kann den Blick öffnen auf gemeinsame Werte und Traditionen. Und: Gute Literatur macht neugierig! Die Robert Bosch Stiftung hat mit der »Polnischen Bibliothek«, der »Tschechischen Bibliothek« und der »Türkischen Bibliothek« den

---

»Nur ein gegenseitiges Verständnis kann ein erträgliches Verständnis schaffen ... «

Robert Bosch

---

deutschsprachigen Lesern zahlreiche Autoren nahegebracht, auch solche, die nicht auf den Bestsellerlisten stehen. Die Robert Bosch Stiftung engagiert sich für Literaturübersetzungen, ob es um die Übersetzung deutscher Kinderbücher ins Arabische oder die Förderung chinesischer Literatur in Deutschland geht. Denn die Globalisierung hat zwar den Austausch zwischen den Kulturen leichter gemacht, zugleich droht aber die Gefahr, dass ein globaler »Mainstream« lokale und regionale Ausdrucksformen verdrängt. Hier will die Robert Bosch Stiftung Impulse geben, um gerade mithilfe der Literatur Grenzen zu überwinden, ohne dass damit der eigene Charakter und das Besondere der jeweiligen Ausdrucksform verloren gehen.

»Kultur ist, wie wir leben« lautet die lapidare Kurzform eines erweiterten Kulturbegriffs - und die Art, wie wir leben, ist sehr vielfältig. Kultur bedeutet eigenes Gestalten und in die Gestaltung des eigenen Lebens andere Menschen verantwortlich miteinzubeziehen. Die Vielfalt zu fördern und Menschen zu eigenem Gestalten zu befähigen ist unser Ziel. ::

**Autoren** Michael Schwarz ist Leiter Kommunikation der Stiftung,

E-Mail: michael.schwarz@bosch-stiftung.de

Dr. Olaf Hahn ist Bereichsleiter des Programmbereichs Gesellschaft und Kultur der Stiftung, E-Mail: olaf.hahn@bosch-stiftung.de



## DER KOMMENTAR

Von Frank-Walter Steinmeier, Bundesminister des Auswärtigen und Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland

# »Möglichkeiten der Außenkulturpolitik«

In der Außenpolitik sind wir im 21. Jahrhundert mehr denn je auf Partner angewiesen: Die großen Probleme, mit denen wir uns im Zeitalter der Globalisierung konfrontiert sehen, sei es der Klimawandel oder der Kampf gegen Armut und internationalen Terrorismus, lassen sich mit den Parametern »klassischer« nationaler Außenpolitik weder verstehen noch lösen. Ich bin davon überzeugt, dass es deshalb eine der wichtigsten Aufgaben gerade auch eines Außenministeriums ist, nach neuen außenpolitischen Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen. Dabei ist klar: Nationale Interessen gibt es weiterhin und ein Außenministerium muss sie vertreten – nur die Wege, wie wir das heute tun, sind andere als früher.

Ich sehe da die Außenkulturpolitik in einer zentralen Funktion. Sie kann das Fundament für eine nachhaltige, auf internationale Verantwortung ausgerichtete Außenpolitik sein. Was meine ich damit? Politische Positionen, Ideen davon, wie die Welt gestaltet sein könnte, werden wir international nicht mehr wirksam vorbringen können, wenn wir nicht eine

Grundlage dafür geschaffen haben, dass diese Vorschläge wahrgenommen, verstanden und diskutiert werden können. Es geht darum, in einer Welt, die sich in atemberaubender Geschwindigkeit neu ordnet, nicht nur den Überblick zu behalten, sondern selbst gestalten zu können. Sich also nicht bloß mitreißen zu lassen, sondern auch die Richtung bestimmen zu können. Die Ursachen anzugehen und nicht bloß die Symptome.

Dabei spielt die kulturelle Verständigung, spielt die Kultur eine große Rolle. Und damit sie diese spielen kann, müssen wir ihre Eigenständigkeit, ihren Freiraum achten und schützen. Denn gerade dann können wir Menschen weltweit deutlich machen, wofür wir stehen, und umgekehrt klarmachen, dass wir Erfahrungen daraus auch in unsere eigenen Positionen einfließen lassen. Diese gegenseitige (und gemeinsame) Horizonterweiterung ist die Grundlage für weiterführende Lösungen. Und für Partnerschaften, die es uns erlauben, im Zeitalter der Globalisierung Außenpolitik zu gestalten.



Frank-Walter  
Steinmeier

# :: Nachher klappt es aber

Von Zsuzsanna Gahse

**DIE VIEL GERÜHMTE GUTEN** und schlechten Nachrichten betreffen auch die Sprache, vielleicht sogar sie am ehesten (da doch solche Nachrichten nur mit Hilfe der Sprache mitgeteilt werden können).

Zuerst die schlechte Nachricht: Keine einzige Sprache kann alles ausdrücken. Immer wieder verzweifelt man schier, weil man etwas Besonderes sagen möchte, aber es klappt nicht. Wörter fehlen, der richtige Satz fehlt, und nun geht die Suche los, die Untersuchung aller Wörter, die Versuchung, den erwünschten Satz einfach wieder aufzugeben, aber zum Schluss fällt einem (hoffentlich) ein halbwegs gutes neues Wort ein.

Damit ist schon gesagt, dass selbst die schlechte Nachricht positiv ist, denn die Sprache ist klug, erfinderisch, sie nähert sich gerne den Ideen der Redenden und lässt sich verändern.

Und die von vornherein gute Nachricht ist, dass unsere oft als spröde bezeichnete deutsche Sprache, der man Kopflastigkeit und Kälte nachsagt, in Wirklichkeit elastisch ist, zudem ist sie lautmalerisch, bis hinein in ihre Welt der Buchstaben.

Das Wort kahl ist wirklich kahl, öd ist wirklich öd, rot ist rot und hängt mit rösten zusammen, das spürt jeder, auch wenn er nicht daran denkt.



Adelbert-von-Chamisso-Preisträgerin 2006

Wimmern, winseln, quieken sind einleuchtende Beispiele für die Lautmalerei; drei Beispiele aus einer endlos langen Reihe. Auch stur ist ein gutes Wort, weil da förmlich zu sehen ist, wie sich jemand bockig sträubt, um nicht viel denken zu müssen.

Stur also. Und stehen, stecken, starren, Stock, Stapel, stellen, stumm; bei jedem einzelnen ST-Wort stolpert und stockt die Bewegung, man hört es, spürt es auch im Mund. Dieses ST ist ein gelungener alter Doppellaut, der nie korrigiert werden musste und der ein uraltes indogermanisches (indoeuropäisches) Grundgefühl transportiert. Er taucht auch im italienischen *stare* auf, im englischen *to stay*, im russischen *stajatj*.

Ähnlich ist es mit den (deutschen) Wörtern Schlamm, Schleim, Schlund, Schlacke, Schlange oder schlingen. Sie stellen vom Sound her deutlich vor, was sie sagen wollen. Wer SCHL hört, weiß Bescheid.

Dieses Deutsch, das manche als trocken und mürbe oder – wie gesagt – kopflastig beschreiben, ist von den Lautkombinationen und von den Wörtern her ausgesprochen musikalisch, und schon vom Laut her kann jeder viel verstehen, noch bevor der Kopf seine Arbeit aufnimmt.

Das betrifft auch ganze Sätze, auch Sätze brauchen nicht schwerfällig zu sein. Nur muss man mit ihnen umgehen können, wie etwa Else Lasker-Schüler, die schon vor bald hundert Jahren die eisernen Sprachregeln zu durchbrechen wusste. »Deine Seele, die die meine liebet, / ist verwirrt mit ihr im Teppichtibet« schrieb sie. Wer hätte damals so stotternd »die die meine« zu sagen gewagt? Das ist beinahe schon Jazz, und solche Möglichkeiten muss man erst finden, aber es gibt sie.

Begabte Wiederholungen darf man nicht verbieten, dafür aber die achtlosen Wendungen. Was heißt zum Beispiel »Sturm fordert drei Opfer«? Gibt es einen Sturmgott, der Opfer fordert? Flugzeugabsturz fordert hundert Tote. Auch das ist ein unklarer Satz, man sollte mit den Forderungen vorsichtig umgehen. ::

*Zsuzsanna Gahse*

# :: Kinder tanzen ihre eigene Reise

Staatstheater Stuttgart: Kulturprojekte für Brennpunktschulen

Von Julia Rommel

**AUS DEN LAUTSPRECHERN DER TURNHALLE** schallt elektronische Musik. Selbstvergessen dreht sich ein Junge um die eigene Achse. Mit beiden Händen hält er einen Metallrahmen über den Kopf und wiegt ihn langsam nach rechts und links. Er trägt eine weite Jogginghose, die dunklen Haare sind vorne stachelig kurz und hinten modisch lang geschnitten. Doch gerade verschwendet der Zehnjährige keinen Gedanken an sein Aussehen oder daran, was die Kumpels auf dem Pausenhof über ihn denken könnten: Er ist ein Raumfahrer und treibt schwerelos durchs All.

Es ist Halbzeit im Tanzprojekt der vierten Klassen an der Carl-Benz-Schule in Stuttgart. Seit drei Wochen tauchen rund 70 Schüler im Stadtteil Hallschlag, einem Viertel mit vielen sozialen Problemen, regelmäßig in eine fremde Welt ein. Sie tanzen. Sie tanzen eine »Reise ins All«. Die Schüler üben, hüpfend einen Kreis zu formen und sich in einer bleistiftgeraden Linie hintereinander aufzureihen. Sie staksen mit gummiartigen Schritten wie Außerirdische durch die Turnhalle, imitieren die abgehackten Bewegungen eines Roboters. Ihre Lehrerin in diesen Projektwochen ist die Tanzpädagogin Hilke Rath. Normalerweise unterrichtet die Frau mit dem strengen Haarknoten Ballett an der John Cranko-Schule. Die Kinder lernen, sich mit den Metallrahmen zur Musik zu bewegen, in der Gruppe ein Stück einzustudieren und selbstbewusst vor anderen aufzutreten. Ganz nebenbei entwickeln sie ein besseres Gefühl für ihren Körper und für den Raum. Die Robert Bosch Stiftung und

## MUSIKTHEATERTANZ – WEITERE PROJEKTE

- :: »Reise zum Mond«, Familienoper von Jacques Offenbach, Teilnehmer: fünf dritte Klassen mit zwei Musiktheaterpädagogen, einem Musiker und einer Dramaturgin
- :: »Träumer«, Jugendoper von Matthias Heep, Teilnehmer: vier Hauptschulklassen mit zwei Musiktheaterpädagogen, einem Musiker und einer Dramaturgin
- :: »Sigurd der Drachentöter«, von Andy Pape, Regie: Marco Storman, Teilnehmer: Schüler der Klassen 5 bis 7 mit zwei Musiktheaterpädagogen, einem Musiker und einer Dramaturgin



Fotos: M. Kirchgessner, M. Sigmund

Inszenierung von Mozarts Singspiel Zaide mit Schülern aus zwei Stuttgarter Schulen

die Freunde und Förderer der Staatstheater Stuttgart e. V. ermöglichen mit »IMPULS MusikTheaterTanz an Grund- und Hauptschulen mit besonderer pädagogischer Aufgabenstellung« Projekte von Theater- oder Tanzpädagogen an Schulen der Region. »Wir waren begeistert«, sagt Rektorin Sabine Graf, »bei den Kindern ist eine Menge passiert.« Die Schüler schrieben ihrer Tanzlehrerin zum Abschied: »Tanzen bedeutet für mich: Kraft haben, stark sein« und »Unsere Klasse war ein tolles Team«. ::

Autorin Julia Rommel ist Journalistin in Stuttgart,  
E-Mail: jr@text-salon.de  
Online [www.staatstheater.stuttgart.de](http://www.staatstheater.stuttgart.de)

## :: »Es geht um Sensibilisierung. Gegenüber sich selbst und gegenüber anderen. Das kann Kunst«

Klaus Zehelein über Kultur als Ausprägung einer Lebenshaltung

*Vom Kulturbeutel bis zur Fußballkultur: Es gibt eine Inflation des Begriffs Kultur. Was verstehen Sie darunter?*  
Da herrscht eine große Begriffsverwirrung. Kultur ist für mich die Ausprägung eines bestimmten Lebenszusammenhangs, einer Lebenshaltung. Diese wird erst durch Traditionen geprägt und dann durch die erfahrene Lebenswirklichkeit verändert. Und es gibt den Kulturbegriff, wie ihn gerade Bundespräsident Horst Köhler verwendet hat: Er sprach von einer Kultur, die sich besinnen müsse; die nicht davon leben könne, dass egoistische Tendenzen sich permanent durchsetzen. Der Kulturbegriff reflektiert die Bedingungen unseres Lebenszusammenhangs, dessen Regeln und Optionen.

*Das ist ein weiter Begriff von Kultur.*  
Ja. Ich würde ihn unbedingt gegen Kunst abgrenzen. Kunst ist für mich ein Teil des kulturellen Erlebens und Erfassens von Lebenszusammenhängen. Kunst marschiert nicht im Gleichschritt mit den anderen Parametern der Kultur wie etwa der Rechts- oder Wirtschaftskultur. Sie untersucht, was an jenen falsch beschrieben oder gelebt wird. Es ist ein Begriff innerhalb der Kultur, der diese nochmal auf die Probe stellt.

*Was kann Kunst verändern?*  
Kunst muss sich keinem Programm wie etwa dem Kosten-Nutzen-Denken unterwerfen. Deshalb hat sie eine andere Perspektive auf gesellschaftliche Ereignisse und Ausformungen. Sie kann zwar nicht alles mit einem kritischen Blick durch-



Zehelein war bis 2006 Opernintendant in Stuttgart und ist seitdem Präsident der Bayerischen Theaterakademie in München.

messen. Aber sie weiß mehr als die Parameter, die sonst Kultur bestimmen. Ein bisschen mehr. Aber das reicht vielleicht aus.

*Welche Rolle kann Kunst in der Völkerverständigung spielen?*

In der UNO hängt ein Duplikat von Picassos Gemälde »Guernica«. Als Amerika dem Irak den Krieg erklärte und US-Außenminister Powell in der UNO die Rede der Notwendigkeit hielt, wurde dieses Bild verhängt. Wenn eine Kriegserklärung nur statthaft ist, wenn man ein Bild des Krieges verhängt – dann zeigt sich vielleicht die Chance der Kunst.

*Welche Rolle spielt Kunst für Bildung und Integration?*

Es ist enorm wichtig, schon sehr früh ästhetische Prozesse zu vermitteln. Es geht um Sensibilisierung. Um die

Ausprägung eines sensibleren Verhaltens gegenüber sich selbst und gegenüber anderen. Das kann Kunst. Ästhetische Bildung heißt: Vermitteln, dass ein Status quo nicht die Zukunft ist, sondern dass man frei mit seiner Fantasie, seinem Denken und Fühlen umgehen kann – gebunden in Mitteilungsprozesse. Denn ich teile mich ja mit, wenn ich schreibe, male oder Theater spiele. Kinder fähig zu machen für diese Mitteilungen – das ist Kunst.

*Wie tief ist die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit?*

Kunst beschreibt den Riss. Deshalb ist die Kluft immer tief.

*Warum wird die Bedeutung von Kunst so oft verkannt?*

Weil sie keine schnellen Ergebnisse bringt.

*Wenn Sie Staatsminister für Kultur wären, was würden Sie tun?*

In der Bundesrepublik können Sie da gar nichts machen. Da ist Kultur ja Ländersache. Es müssten viel mehr Elemente der Kulturpolitik dem Bund zugesprochen werden. Das wäre auch für die Auseinandersetzung innerhalb Europas wichtig.

*Und was würden Sie als Kultusminister von Baden-Württemberg tun?*

Das liefe über eine sehr, sehr gute Beratung. Und ich würde im Kabinett den Stellenwert der Kunst erst einmal wirklich deutlich machen.

Das Interview führte Susanne Staerk, Pressereferentin der Stiftung, E-Mail: susanne.staerk@bosch-stiftung.de



Großmutter Flori und Enkel Alex gehören zu den wichtigsten Rollen im preisgekrönten Kurzspielfilm des Rumänen Paul Negoescu.

## :: Renovare: Ein Kurzspielfilm erobert Berlin

Gewinner des Filmförderpreises der Robert Bosch Stiftung gelingt Sprung in »Berlinale Shorts«

Von Frank Albers

**DIE JUNGE RUMÄNISCHE FILMSZENE** hat in den letzten Jahren mehrere bejubelte Talente hervorgebracht, zum Beispiel Cristian Mungiu, den Überraschungssieger von Cannes 2007, der mit »4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage« die Goldene Palme gewann. Bekannt ge-

worden war Mungiu mit dem von der Robert Bosch Stiftung geförderten Omnibusfilm »Lost & Found«. Inzwischen gibt es mit Paul Negoescu einen weiteren Nachwuchsstar mit Stiftungsförderung. Sein Konzept für den Kurzspielfilm »Renovare« gewann 2008 den Filmförderpreis für Koproduktionen. Die Fördermittel ermöglichten ihm und dem deutschen Produzenten David Lindner die Realisierung des Stoffes. Das Ergebnis begeisterte auch die Auswahlkommission der Berlinale. »Renovare« wurde als erster Film aus dem Kontext des Filmförderpreises in den Kurzfilmwettbewerb »Berlinale Shorts« eingeladen. Ein großartiger Erfolg für den erst 24-jährigen Regisseur. »Renovare« erzählt drei persönliche Geschichten: Neben ihren alltäglichen Arbeiten versucht Mutter Doina die Renovierung der Familienwohnung zu organisieren. Ihr Sohn Alex hat kaum Zeit für die Renovierung und für seine Freundin, da er sein Diplom bald ablegen muss. Seine Großmutter Flori besteht darauf, ihrer Familie zu helfen, auch wenn ihre Unterstützung nicht willkommen ist. Trotz gut gemeinter Intention kommt es zu Streitigkeiten, in denen jeder von ihnen beides ist: Täter und Opfer. Bei der Premierenfeier auf dem Balkon des 9. Stocks des Sony Centers am Potsdamer Platz zeigte sich mit Paul Negoescu die neue Generation von Regisseuren, die weniger national oder regional denkt, sondern die Arbeit in internationalen Koproduktionen als ganz selbstverständlich betrachtet. Darin wird die Zukunft des europäischen Films liegen. ::

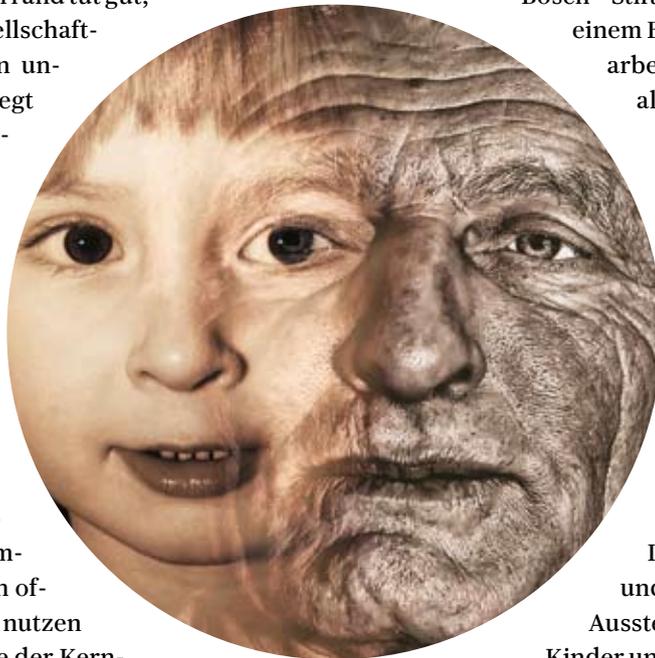
Autor Frank Albers ist Projektleiter der Stiftung,  
E-Mail: frank.albers@bosch-stiftung.de  
Online [www.filmfoerderpreis.com](http://www.filmfoerderpreis.com)

# :: FaltenReich: die Ausstellung vom Älterwerden in der Welt

Von Stephanie Rieder-Hintze

Die gängigen Klischees vom Alter passen heute kaum noch, denn »die Alten« als homogene Gruppe gibt es nicht mehr. Die Robert Bosch Stiftung wirbt mit etlichen Vorhaben für ein neues Bild des Alters und Alterns in unserer Gesellschaft.

**DER BLICK ÜBER DEN** Tellerrand tut gut, gerade bei den großen gesellschaftlichen Themen und Fragen unserer Zeit. Diese Einsicht liegt auch der Ausstellung »FaltenReich - Vom Älterwerden in der Welt« zugrunde, die bis zum 4. Oktober 2009 im GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig zu sehen ist. Praktisch weltweit, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, sind die demographische Entwicklung und ihre Konsequenzen für das Zusammenleben der Generationen offenkundig. Die Leipziger nutzen den Kulturvergleich als eine der Kernkompetenzen der Ethnologie und präsentieren auf rund 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeitgenössische und historische Objekte aus verschiedenen Kulturen. Die Exponate stammen aus dem Alltag, der Medizin, Religion und Technik und kommen aus den Ländern Brasilien, China, Südafrika, Peru, Indonesien, Westafrika, Indien und Deutschland. Pointhierte Raumbilder, umfangreiches Bildmaterial und interaktive Elemente laden die Besucher ein, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu unserer Gesellschaft zu entdecken, sei es bei den Vorstellungen vom Alter, den Potentialen dieser Lebensphase oder dem generellen Umgang mit Älteren.



Mindestens genauso interessant wie die Altersschau selbst ist ein umfangreiches und höchst ambitioniertes Begleitprogramm, das die Gedanken und Anregungen der Ausstellung hinaustragen soll und von der Robert Bosch Stiftung gefördert wird. Neben einem Begleitbuch mit eigens dafür erarbeiteten Texten sind dies vor allem unzählige Veranstaltungen für Leipziger aller Altersgruppen. Den Ausstellungsmachern gelang es, viele Partner dafür ins Boot zu holen und so ein breit gefächertes Angebot machen zu können. Um nur eine kleine Auswahl zu nennen: ein Familientag inklusive Ausstellung und Theaterbesuch, Projektstage für Schulklassen, eine szenische Installation von Jugendlichen und Theaterleuten mitten in der Ausstellung, ein Fotoworkshop für Kinder und Jugendliche, ein Buchprojekt für Großeltern und Enkel, eine Filmreihe, ein Vortragszyklus gemeinsam mit der Universität Leipzig, Seniorenkabarett, Projekte mit der Volkshochschule und nicht zuletzt ganz viele Führungen für unterschiedlichste Gruppen. Auf ganz verschiedenen Wegen soll es so über die Ausstellung hinaus gelingen, das Alter(n) ins Gespräch zu bringen. ::

Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, bis zum 4. Oktober 2009

Online [www.faltenreich-ausstellung.de](http://www.faltenreich-ausstellung.de)



Gemälde von Monika von Starck, Jahrgang 1939, aus Köln. Sie arbeitet als freiberufliche Malerin.

## :: Kunst kennt keine (Alters-)Grenze

Bewerber für den Otto-Mühlschlegel-Preis »Zukunft Alter« überzeugen durch Kreativität und Können

Von Stephanie Rieder-Hintze

**LITERATUR, THEATER,** Bildende Kunst oder Handwerkliches – die rund 340 Beiträge für den Otto-Mühlschlegel-Preis »Zukunft Alter« im vergangenen Jahr, der unter dem Motto stand »Kreativität in Technik, Handwerk und Kultur«, lieferten einen Querschnitt kreativen Schaffens in Deutschland. Einziger Unterschied zur klassischen Kunst- und Kulturszene: Die kreativen Köpfe sind jenseits der 60, einige haben die 80 bereits überschritten!

Zwei Bereiche der Wettbewerbsbeiträge erfuhren bei der Preisverleihung in Baden-Baden eine separate Würdigung: »Kreatives aus Literatur und Lyrik« wurde in einem eigenen Leseband vorgelegt und die Ausstellung »Kreativität im Alter« zeigte Arbeiten aus Malerei und Bildender Kunst. Ob Eva Böll (Jahrgang 1944 aus Köln), die Kunstobjekte aus gesammeltem Treibholz des Rheins fertigt, Peter Ahrens (Jahrgang 1945 aus Neinstedt), der abstrakt malt und Skulpturen aus Hölzern und bearbeiteten Materialien gestaltet, oder Helmut Baur aus Meerbusch (Jahrgang 1936) mit seinen kinetischen Objekten, die

Sand schaufeln, transportieren, glätten und Botschaften schreiben – Originalität und Qualität der Werke beeindruckten. Dabei konnten sich die meisten Künstler erst nach dem Berufsleben ihrer Passion widmen, nur wenige haben eine künstlerische Ausbildung. Und doch lässt sich oft schon an der Berufswahl erkennen, dass Potential und Interesse für Kunst in ihnen schlummerten, sei es beim Grafikdesigner, der Musiklehrerin oder der Maskenbildnerin. Helmut Baur aus Meerbusch, der viele Jahre eine Elektronikfirma führte, bringt es auf den Punkt: »Nach dem Beruf begann mein zweites Leben. Meine Lebenserfahrung und die beruflichen Kenntnisse ermöglichten mir Kunst, die Künstler sonst so nicht schaffen können.«

Genau diese Mischung macht den Wert des Otto-Mühlschlegel-Preises aus. Ältere Menschen haben viel zu bieten. Sie haben Lebenserfahrung, sie haben Ideen und sie setzen sie um. Denn dank gesteigerter Lebenserwartung und mehr gesunder Lebensjahre gibt es neue Freiräume für sie, den eigenen Interessen nachzugehen und sich Wünsche zu erfüllen, auch im sehr hohen Alter, wie etwa die 101-jährige Ilse Pohl, Trägerin des Ehrenpreises für ihr literarisches Werk. Von dieser Bereicherung des gesellschaftlichen Lebens, die auf Qualität und Engagement gründet, profitieren alle Generationen. Es braucht aber öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung; der Otto-Mühlschlegel-Preis zeigt, wie dies geht. ::

Autorin Stephanie Rieder-Hintze ist Journalistin in Bonn,  
E-Mail: [stephanie@rieder-hintze.de](mailto:stephanie@rieder-hintze.de)  
Online [www.bosch-stiftung.de/zukunftalter](http://www.bosch-stiftung.de/zukunftalter)

## :: Eine Reise durch Sibirien

Wie ein Autor in der russischen Ferne Inspiration für seinen Roman suchte und fand

Von Michael Ebmeyer

»DER NEULING« IST DIE GESCHICHTE von Matthias Bleuel, Logistiker in einem deutschen Modeversandhaus, der sich, auf nicht ganz freiwilliger Dienstreise in eine südsibirische Provinzhauptstadt, von einem scheuen Langweiler in einen liebestrunkenen Geisterseher verwandelt. Meine eigene Reise nach Sibirien, der diese Geschichte ihre wichtigsten Schauplätze und Atmosphären verdankt, begann mit einem außerplanmäßigen und sehr schönen Sommertag in Moskau, weil mein Weiterflug von dort gestrichen worden war. Am Morgen des 10. August 2007, eine gute Woche später als mein Romanheld, landete ich dann in Kemerowo. Zunächst ohne Zeit für die Stadt. Noch am selben Abend fuhr ich mit dem örtlichen Rucksackreiseclub auf zweitägige Wandertour in die Taigaberge von Gornaja Schorija, dem Altaigebirge vorgelagert. Ein so atemberaubendes wie sumpfiges Naturerlebnis. Und damit nicht der Verdacht aufkommt, ich würde hier so tun, als hätte ich mich mit meinen drei Bröckchen aus »Russisch Wort für Wort« allein in Sibirien durchgeschlagen: Ich befand mich die meiste Zeit in der Obhut ei-

ner einheimischen Freundin, Nina Beskrownych. Die beiden Tage nach der Wanderung verbrachte ich in Kemerowo, teils mit Stadterkundungen, teils in einem Büro, in dem man Artikel aus deutschen Versandhäusern bestellen kann. Vom 15. bis 17. August gingen wir wieder auf Tour. Ich mietete ein Auto, und wir fuhren nach Nowokusnezsk, um uns mit der schorischen Sängerin Tschyltys zu treffen. Monate zuvor hatte Nina mir eine CD von ihr geschickt, und es war die Begeisterung für Tschyltys' Musik, die mich auf die Idee brachte, dass mein Romanheld sich in eine schorische Sängerin verliebt. Unsere Begegnung war auf Anhieb sehr freundschaftlich. Tschyltys

---

Ebmeyer musste sich nicht auf seine bescheidenen Russischkenntnisse verlassen; er befand sich in der Obhut einer einheimischen Freundin.

---

Die Begegnung mit der schorischen Sängerin Tschyltys (Foto rechts) und ihrer Musik inspirierte Ebmeyer zur weiblichen Hauptfigur des Romans.



nahm uns mit ins schorische Dorf Tschuwaschka, wo wir bei ihren Verwandten unterkamen, und von dort aus brachen wir am nächsten Mittag zu acht - Nina und ich die einzigen Nicht-Schoren - zu den »Kalten Quellen« auf. Ein heiliger Ort am Fluss Mras-Su, nur per Kahn zugänglich.



Unberührte Natur, einsame Flussläufe, verlassene Gegenden – all dies hinterlässt tiefe Eindrücke auf den Reisenden.



### STIPENDIEN FÜR GRENZGÄNGER

Im **Stipendienprogramm »Grenzgänger«** können Autoren ein Reisestipendium erhalten, um für eine Veröffentlichung – sei es Buch, Film oder Rundfunkbeitrag – vor Ort zu recherchieren. Sie beschaffen Informationen aus erster Hand, sprechen mit Zeitzeugen, besuchen authentische Orte und wagen so einen eigenen Blick auf bisher Unbekanntes. Rund 100 »Grenzgänger« waren oder sind in den Ländern Mittel- und Osteuropas und in China unterwegs. Einer dieser Autoren ist **Michael Ebmeyer**, der im Sommer 2007 nach Sibirien aufbrach. Ergebnisse dieser Reise sind sein Roman »Der Neuling«, der im März 2009 im Schweizer Verlag Kein & Aber erschien, und eine besondere Lesereise. Der Autor präsentierte sein Buch zusammen mit der schorischen Sängerin Tschyltys, deren Musik ihn zu seiner weiblichen Hauptfigur inspirierte. Ob es um den Kauf von Gummistiefeln in der sibirischen Stadt Kemerowo, den Erfolg deutscher Versandhäuser in Sibirien oder schamanische Gesänge und Rituale geht: In diesem Roman ist natürlich alles fiktiv, wurde aber nicht im luftleeren Raum erfunden.



Die Weite des Landes und die Eindrücke der Natur finden ihren Weg auch in das Werk des Schriftstellers.

---

Zur traditionellen Opferzeremonie für die Geister gehören Musik, Feuer, Getränke und etwas zu essen – aber auf keinen Fall aus Plastikgefäßen.

---

Wir durften die traditionelle Opferzeremonie für die Geister mitfeiern. Musik lockt sie ans Feuer, dann wollen sie Wodka, Milch, Wurst und Brot, in dieser Reihenfolge und auf keinen Fall aus Plastikgefäßen. Nach dem Ritual knotet man Wunschbänder in die Zweige der Bäume über den Quellen. Und zum Schluss macht man ein Picknick.

Zurück in Tschuwaschka saßen wir, wie schon am Vortag, bis spätnachts mit Tschyltys und ihren Verwandten zusammen. Am nächsten Morgen fuhren wir wieder nach Kemerowo. Mir blieb noch ein Tag für die Stadt und einer für die vorgeschichtliche Fundstätte Toms-kaja Pisaniza, von der ich schon wusste, dass sie ein wichtiger Ort für den »Neuling« werden würde. Alles in allem kei-



ne zwei Wochen. Und doch führte mich die Reise viel tiefer nach Sibirien hinein, als ich es mir je erhofft hätte. Und so ganz werde ich wohl nie mehr von dort zurückkommen. Zum Glück. ::

**Autor** Michael Ebmeyer ist in Bielefeld aufgewachsen. Er lebt in Berlin, E-Mail: [michael@meyer@arcor.de](mailto:michael@meyer@arcor.de)

**Online** [www.bosch-stiftung.de/grenzgaenger](http://www.bosch-stiftung.de/grenzgaenger)

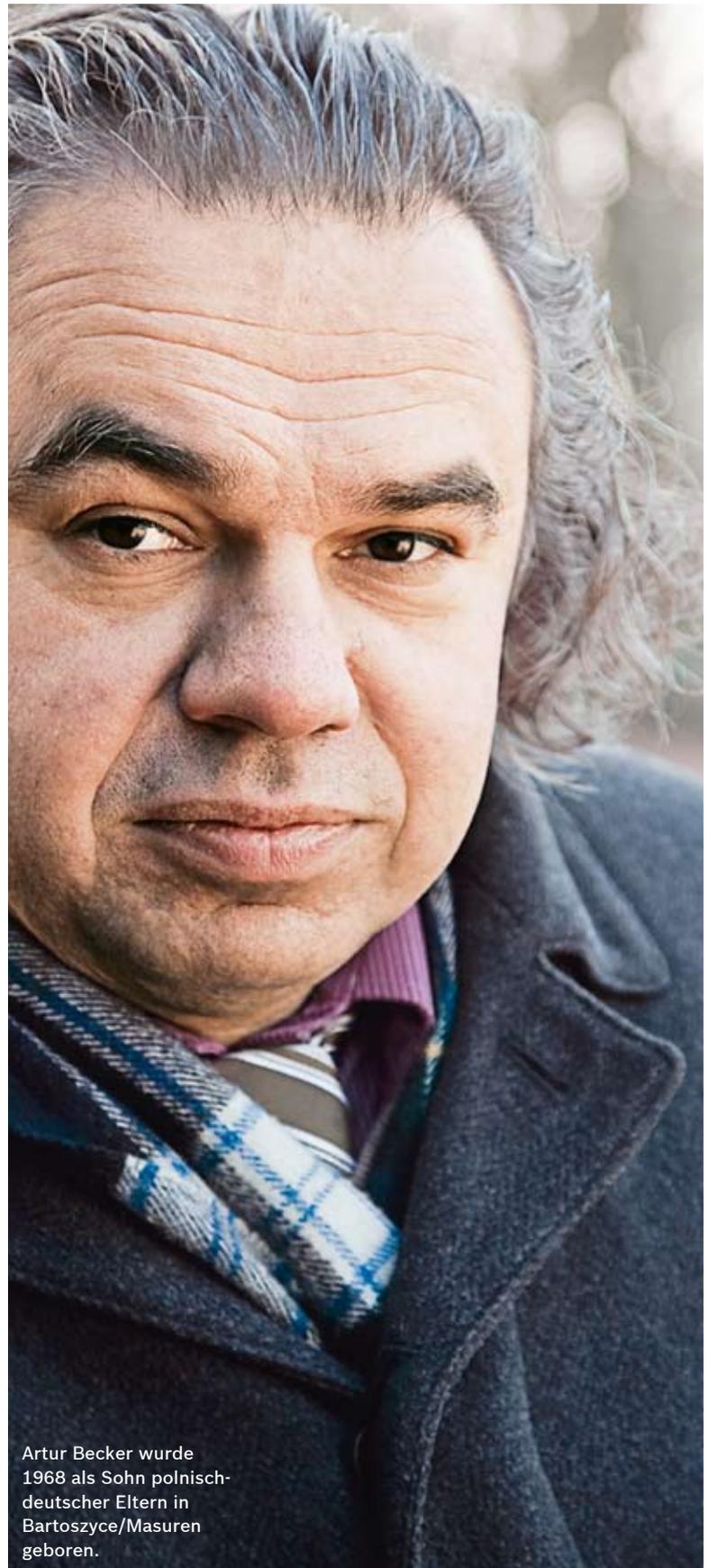


## :: Die deutsche Sprache als Geliebte

Adelbert-von-Chamisso-Preisträger bereichern seit einem Vierteljahrhundert die deutschsprachige Literatur

Von Irene Ferchl

**ALS MARIA CECILIA BARBETTA** in Buenos Aires zum ersten Mal zwei Männer deutsch sprechen hörte, empfand sie – das im Spanischen aufgewachsene kleine Mädchen – einen normalen Dialog als heftigen Streit; auch Artur Becker berichtet, dass er sich als polnischer Junge nur schwer an den harschen, harten Klang des Deutschen gewöhnen konnte, dass ihm die Stimmen damals furchtbar laut und angeberisch erschienen. Heute, zwei oder drei Jahrzehnte später, schreiben beide auf Deutsch, und Becker bezeichnet im Interview die deutsche Sprache als seine Geliebte, eine strenge Geliebte mit großem Sinn für Logik und Struktur. Dies braucht es vielleicht, um seine überbordende Phantasie, die Opulenz seines Lebenssprachen, kraftvollen Erzählens zu bändigen. Von magischem Realismus mit verwunschenen Orten und dämonischen Requisiten schwärmen die Kritiker angesichts von Artur Beckers jüngstem Roman »Wodka und Messer. Lied vom



Artur Becker wurde 1968 als Sohn polnisch-deutscher Eltern in Bartoszyce/Masuren geboren.

Ertrinken«, dessen Sog man sich auf den über 470 Seiten gar nicht entziehen könne. Begeistert von diesem Werk, aber auch von seinen früheren Romanen, »Kino Muza« und »Das Herz von Chopin«, war die Jury, die Becker für den Adelbert-von-Chamisso-Preis nominierte; sie bescheinigte ihm nichts weniger, als dass er der masurischen Landschaft und ihren Menschen ein eindrucksvolles Sprachdenkmal geschaffen habe. Artur Becker wurde 1968 als Sohn polnisch-deutscher Eltern in Bartoszyce/Masuren geboren, als Schüler kam er 1985 mit der

---

Artur Becker kam als Schüler nach Deutschland und studierte Kulturgeschichte Osteuropas und Deutsche Literatur- und Sprachwissenschaft.

---

Familie nach Deutschland. Seit den 1990er Jahren schreibt und veröffentlicht er Romane, Erzählungen, Gedichte und Essays. Diesen Werdegang möchte man inzwischen beinahe als prototypisch für die jüngere Generation der Preisträger bezeichnen: Die meisten übersiedelten als Kind mit ihren Eltern aus Ost- und Südosteuropa oder dem Nahen Osten, andere kamen des Studiums wegen in den deutschsprachigen Raum. Bei den älteren Schriftstellern, den ersten Preisträgern, waren die Gründe für den Sprach- und Kulturwechsel entweder politischer Art – sie mussten oder wollten ins Exil gehen wie Rafik Schami, Adel Karasholi und SAID – oder eine Folge der Arbeitsmigration; Franco Biondi zum Beispiel war einer der in den 1960er Jahren sogenannten Gastarbeiter und gehörte zu den von Arbeitsimmigranten gegründeten Literaturgruppen. Auf deren Texte wurde das 1978 gegründete »Institut für Deutsch als Fremdsprache« an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität aufmerksam. Sein Leiter Harald Weinrich war es, der die Idee hatte und die Robert Bosch Stiftung dafür gewinnen konnte, einen Preis auszuloben. 1985, schon zwei Jahre nach Weinrichs bahnbrechendem Aufsatz »Um eine Literatur



Maria Cecilia Barbeta, Förderpreis 2009, landete mit »Änderungsschneiderei Los Milagros« ihren ersten großen Erfolg.

von außen bittend«, wurde der Adelbert-von-Chamisso-Preis zum ersten Mal verliehen, an den türkischstämmigen Autor und Schauspieler Aras Ören. Der Förderpreis ging an den damals weitgehend unbekanntesten Rafik Schami, der mittlerweile zu den erfolgreichsten Schriftstellern in Deutschland zählt. Ihn liebten zuerst die Leser und Zuhörer, mit seinen jüngsten Romanen ist er auch im Feuilleton angekommen.

Dass der Adelbert-von-Chamisso-Preis, benannt nach dem jungen französischen Adligen, der mit seiner Familie vor der Revolution fliehen musste und in Deutschland zum geachteten deutschen Dichter und Naturforscher wurde, heute zu den renommiertesten Literaturpreisen



## VERANSTALTUNGEN ZUM JUBILÄUM

Im Jubiläumsjahr sind viele der über **50 Preisträgerinnen und Preisträger** zu Lesungen in den deutschsprachigen Literaturhäusern unterwegs und werden dort in einer Ausstellung vorgestellt. Über die Termine informieren drei Chamisso-Magazine, die auch Autorenporträts und Essays enthalten. Eine im Herbst bei dtv erscheinende Anthologie (herausgegeben von Péter Esterházy) versammelt neue Texte der Preisträger. An der Universität Dresden wird ein »Handbuch zu Migration und Mehrsprachigkeit in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart« erarbeitet. **Vom 25. bis 27. November** findet unter dem Titel »Chamisso – wohin? Über die deutschsprachige Literatur von Autoren aus aller Welt« ein Symposium der Robert Bosch Stiftung im Deutschen Literaturarchiv Marbach statt. [www.chamissopreis.de](http://www.chamissopreis.de)

Fotos: Y. Noir(2)

Tzveta Sofronieva,  
Förderpreis 2009,  
genießt die Mehr-  
und Zwischensprachigkeit.



gehört, liegt neben der großzügigen Ausstattung und der Qualität der Ausgezeichneten an seiner speziellen Ausrichtung. Sind Heimatlosigkeit und Entwurzelung einerseits doch Erfahrungen, die die Menschen des 20. Jahrhunderts mehr denn je gemacht haben, so ist andererseits unübersehbar, welche Chance für eine differenzierte Wahrnehmung der Welt und deren Verdichtung in Literatur die »fremde« Herkunft und das Erleben verschiedener Kulturen bieten. Einen »transkontinentalen Freigänger« nennt Verena Auffermann Artur Becker in ihrer

---

Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, schreiben heute deutsche Literatur, so Kritiker Denis Scheck als Laudator von Maria Cecilia Barbeta.

---

Laudatio, er selbst bezeichnet sich als »polnischen Autor deutscher Sprache«, der in Deutschland viel Liebe erfahren habe; dafür bedankte er sich bei der Preisverleihung.

Das Spielen mit den Sprachen – der eigenen Muttersprache und der erlernten – birgt Vergnügen, bringt Erkenntnis und ist ein ganz besonderer Wert: Zwischensprachigkeit sei ein Zustand der Freiheit, formulierte Ilma Rakusa, Preisträgerin 2003, in der Laudatio auf Tzveta Sofronieva, eine der diesjährigen Förderpreisträgerinnen. Sie meint damit die unterschiedlichen Empfindungen und Reflexionen, die der Sprachwechsel ermöglicht. Vielleicht ist es kein Zufall, dass gerade eine Physikerin, die auf Umwegen zur Dichtung kam, in ihrem Schreiben den Dialog zwischen den Sprachen offenlegt. Wenn Sofronieva sagt, dass sie die Mehr- oder Zwischensprachigkeit genieße, dann ist das auch ein Plädoyer für die Neugier an den anderen – Worten, Menschen, Kulturen – als Basis für Begegnungen miteinander.

Autorin Irene Ferchl ist Journalistin in Stuttgart,  
E-Mail: [info@literaturblatt.de](mailto:info@literaturblatt.de)  
Online [www.chamissopreis.de](http://www.chamissopreis.de)



Die Robert Bosch Stiftung war mit vielen ihrer Programme auf der Buchmesse präsent.

## :: Schlüsselerlebnisse zwischen Balkan und Leipzig

Robert Bosch Stiftung als Partner für Literaturen Südosteuropas

Von Maja Pflüger

**DIE LEIPZIGER BUCHMESSE** (12. bis 15. März 2009) hatte einen neuen Besucherrekord zu vermelden. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten hat das Buch ganz offensichtlich Konjunktur. Wer sparen muss, der leistet sich womöglich jetzt erst recht ein Buch – samt einer Tüte Gummibärchen, die der Krise ebenso trotzen. »Besinnung und kluge Gedanken werden gebraucht«, stellte Buchmessedirektor Oliver Zille fest. Diese Buchmesse ist ein Bücherfest und sie ist jung. Junge Leser, gewandet in bizarre Kostüme schriller Comicfiguren, strömen in Scharen in die gläsernen, von Frühlingssonne erwärmten Messehallen. Buchstäblich auf Schritt und Tritt kann man einem Autor begegnen. 1500 Autoren suchen in fast 2000 Lesungen die Nähe zum interessierten Publikum.

Im Fokus der Messe stand zum einen das Datum 1989 mit 20 Jahren Mauerfall und zum anderen die Region Südosteuropa. Die Robert Bosch Stiftung ist Partner der Leipziger Buchmesse für die Literaturen der Balkanländer und sieht ihre Aufgabe darin, den Dialog über sprachliche und politische Grenzen hinweg zu fördern. Nach dem erfolgreichen Messeauftritt von Kroatien im ver-

gangenen Jahr präsentierten sich in diesem Jahr erstmals Mazedonien und Bosnien. »Was ist der Balkan?« lautete die Frage an jeden Autor bei der Balkan-Nacht im Leipziger Arthouse-Kino. Goran Vojnović aus Slowenien antwortete: »Der Balkan ist wie die Situation, in der man in eine junge Frau mit der ganzen Kraft der ersten Liebe verliebt ist, und sie tut alles, um einem auf die Nerven zu gehen. Sie benimmt sich unerträglich und verführerisch zugleich. Genau dieser Moment, in dem man sich auf sie stürzen will, um sie entweder zu erwürgen oder zu küssen – das ist der Balkan.« Auch wenn das Publikum viel zu lachen hat, spürt es in den selbstironischen, paradoxen Antworten doch viel Bitterkeit.

Ein Schlüsselerlebnis im Hinblick auf Südosteuropa war die Herstellung eines Schlüsselanhängers im Vorfeld der Buchmesse. »Schlüssel zur Verständigung« sollte auf der einen Seite in deutscher Sprache und auf der anderen Seite in einer Fremdsprache stehen. Denn eine Fremdsprache ist ein Schlüssel zur Verständigung und Übersetzen ein Schlüssel zur Kultur anderer Länder. Literaturübersetzer aus Serbien, Bosnien und Kroatien wurden

gebeten, eine gemeinsame Formulierung für ihre drei Sprachen zu suchen. Zunächst stand ein sprachliches Problem an: Der altslavische Vokal JAT wird in der Schrift unterschiedlich umgesetzt und braucht im Serbischen nur einen Buchstaben, im Kroatischen bzw. Bosnischen mehr. Dazu musste zwischen kyrillischer und lateinischer Schrift entschieden werden. Und – man musste sich auf zwei Farben festlegen. Eine lebhaftige Diskussion wurde angestoßen, mehrere Vorschläge erwogen, bis Ivana Sajko, eine junge Autorin aus Zagreb, die salomonische Lösung fand: »Ich würde das mit einer Klammer lösen: KLJUČ ZA SPORAZUM(IJ)EVANJE, um damit eindeutig klarzustellen, dass in dieses enge Schloss mindestens zwei Sprachen passen.« Ein Vertreter des serbischen Kulturministeriums kommentierte die Übersetzungslösung kurz und knapp: »Für uns zu 80 Prozent akzeptabel.«

Ganz aus dem südosteuropäischen Rahmen fiel die Veranstaltung der DVA-Stiftung – und landete gut dabei. Wird aus Frankreich immer nur Literatur übersetzt, in der wir Klischees von Liebe und Lebenskunst wiederfinden, und erwarten französische Leser in deutschen Romanen vor allem Ernsthaftigkeit und seriöse Aufarbeitung der Geschichte vom Nationalsozialismus bis zum Fall der Mauer? Im Prinzip ja, mit spannenden Ausnahmen, so ein Ergebnis des literarischen Podiums der DVA-Stiftung. Barbara Fontaine, die für die Übersetzung von Stefan Wackwitz' Roman »Ein unsichtbares Land« 2008 den André-Gide-Preis erhielt, bestätigte: »Die historische Auseinandersetzung in literarisch dichter Sprache hat für mich als Übersetzerin einen besonders starken Reiz.«

Übersetzer sind auf der Buchmesse omnipräsent, sozusagen der Kitt zwischen den Kulturen und zwischen Autoren und Publikum. Der neugegründete Verein Weltlesebühne hat sich auf die Fahnen geschrieben, deren Kunst und Leistung eine wirkungsvolle Bühne zu bieten. Bei der Premiere auf der Buchmesse berichteten drei »Fährleute« von diesseits und jenseits der Oder über den deutsch-polnischen Literaturtransfer.

Literatur öffnet die Wahrnehmung, erweitert den Horizont, sensibilisiert für das Fremde, erzeugt Neugier und schafft Verbindung, wo Politik und Diplomatie sich oft (noch) schwertun. Mischen Sie sich unter die Weltenbummler und kommen Sie im nächsten März zur Leipziger Buchmesse!

**Autorin** Dr. Maja Pflüger ist Projektleiterin der Stiftung,  
E-Mail: [maja.pflueger@bosch-stiftung.de](mailto:maja.pflueger@bosch-stiftung.de)  
**Online** [www.bosch-stiftung.de/buchmesse](http://www.bosch-stiftung.de/buchmesse)

Fotos: F. Nürnberger, K. Jentzsch, [www.bosch-stiftung.de/leipziger-buchmesse.de](http://www.bosch-stiftung.de/leipziger-buchmesse.de)



Kolja Mensing, 38, ist Schriftsteller und Literaturkritiker und lebt in Berlin. 2008 war er Stipendiat der Stiftung. Aktuell zur Buchmesse verfasste Mensing den Weblog für [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

Robert Bosch **Stiftung** WEBLOG

---

Leipziger Buchmesse

---

13.03.09 | 23:12 Uhr | Im Dunkeln Auf dem Weg

Und noch ein paar Zeilen von **Xi Chuan** zur Nacht: "In einem dunklen Zimmer erscheint ein Kerl, er hat sich in der Tür geirrt und macht das Beste daraus. Nimmt den Rucksack ab, wäscht sich das Gesicht, putzt sich die Zähne und befiehlt: Hau ab! Ich sage, das ist mein Zuhause, mein ein und alles, ich gehe nirgendwohin. Im Dunkeln beginnt ein Handgemenge." (Xi Chuan, „**Die Diskurse des Adlers**“)

---

13.03.09 | 21:58 Uhr | Die Balkan-Nacht Auf dem Weg

Der montenegrinische Dichter Joven Nikolaidis auf die Frage, was der Balkan sei: "Vielen Dank, dass Sie uns eingeladen haben, 2000 Kilometer zurückzulegen und nach Deutschland zu kommen, nur um uns dann zu sagen, dass wir alle gleich sind."

---

13.03.09 | 20:32 Uhr | :: Auf dem Weg






---

13.03.09 | 18:54 Uhr | Alte Bekannte Auf dem Weg

Das Problem ist, dass man auf der Buchmesse einer ganzen Reihe von Menschen begegnet, die man zu kennen glaubt, aber an deren Namen man sich nicht gleich erinnert. Die Frage ist, wie man möglichst elegant aus der Situation wieder herauskommt. Eine eindrucksvolle Lösung durfte ich gerade am Rand eines Empfangs erleben. "Wir kennen uns doch auch", sagte ein Mann zu einer Frau und strahlte sie an. "Ich kann mich sogar an Ihren Namen erinnern", antwortete sie. "Ich weiß natürlich auch, wie Sie heißen", sagte er, und dann lachten beide laut und herzlich und plauderten eine Weile recht vergnügt. Sie vermieden es allerdings, sich dabei mit ihren Namen anzureden.



## :: Unterwegs und auch wie zu Hause

Philip Hanna ist Kulturmanager in Oberägypten

Von Stephanie Rieder-Hintze

**PHILIP HANNA KENNT** die landesüblichen Eigenarten: Wenn der 26-jährige Deutsche ägyptischer Herkunft für seine Aufgabe als Kulturmanager der Robert Bosch Stiftung in Oberägypten den Zug um 19.00 Uhr nehmen will, ist er kurz vor acht am Bahnhof und es klappt bestens. »Zeiten sind in Ägypten grobe Richtlinien, eine Empfehlung«, erklärt der gebürtige Bremer. Und trotzdem, oder gerade weil er die arabische Welt von vielen Reisen und aus familiärer Erfahrung einschätzen kann, ist er begeistert bei der Sache: »Man braucht Durchsetzungsvermögen,

Willensstärke, Frustrationstoleranz und viel Humor als Schlüsselqualifikation für diese Aufgabe«, sagt Hanna. Er ist einer von drei »Robert

---

»Deutschland kann, muss und soll von Menschen mit Migrationshintergrund profitieren. Ich möchte da Vorbild sein.«

Philip Hanna

---

Bosch Kulturmanagern in der arabischen Welt«, ein gemeinsames Programm mit dem Goethe-Institut, das die Betreuung vor Ort an den sogenannten Dialog-Punkten übernimmt. Hannas Vita und seine Hobbys zeigen, welche Voraussetzungen er mitbringt: Studium Angewandte Wirtschaftssprachen und Internationale Unternehmensführung an der Hochschule Bremen, aktiv in der koptischen Jugend Deutschlands, Mitglied der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, freier Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und begeisterter Geiger. Hannas Veranstal-

## ROBERT BOSCH KULTURMANAGER

Bereits seit 2002 gibt es deutsche Kulturmanager der Robert Bosch Stiftung an Einrichtungen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (bis heute 41) und seit 2004 mittel- und osteuropäische Kulturmanager (bis heute 60) an deutschen Institutionen. Sie alle eint ihr Auftrag: Sprache und Kultur ihrer Heimat vermitteln, Kultur- und Bildungsprojekte mit lokalen Partnern auf den Weg bringen und dabei vor allem die jüngere Generation im Gastland ansprechen. Das Programm Kulturmanager in der arabischen Welt wird mit dem Goethe-Institut durchgeführt.

Weitere Informationen: [www.bosch-stiftung.de/kulturmanager](http://www.bosch-stiftung.de/kulturmanager)

tungsliste mit vielen Partnern vor Ort kann sich sehen lassen: Konzerte, eine Buchmesse, Ausstellungen, Workshops zu Journalismus, Fotografie und Film. »Ich habe hier auch die Chance, falsche Vorstellungen zurechtzurücken«, erklärt er. Das betrifft etwa den Lebensstandard der Deutschen oder politische-ideologische Einstellungen in Deutschland. Insgesamt bestehe in Ägypten ein sehr positives Deutschlandbild. Besonders am Herzen liegt Hanna seine Einsatzregion, denn »der Wunsch und Bedarf nach jeder Form von Bildung und kulturellen Aktivitäten ist sehr hoch, da es nicht wie in Kairo oder Alexandria viele Möglichkeiten gibt. Unser Angebot als einzige ausländische Kulturinstitution vor Ort hat einen hohen Stellenwert«. Hanna wird dies noch einige Zeit gestalten. Danach findet der umtriebige Kulturmanager sicher die nächste spannende Aufgabe.

# :: Kulturdialog dank Biene Maja

## Übersetzung von bekannten Kinderbüchern ins Arabische kommt an

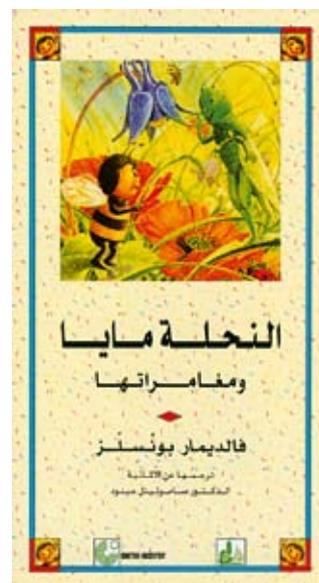
Von Bettina Berns

**ZUNÄCHST FÄLLT AN DEM BÜCHERSTAPEL** gar nichts auf: lauter bekannte Kinderbücher. Von den bunten Einbänden grüßen »Der Regenbogenfisch«, »Momo« und »Die wilden Fußballkerle«. Allerdings: Die Bücher öffnen sich von links. Vor uns liegen 16 ins Hocharabische übersetzte deutsche Kinder- und Jugendbücher! Seit 2003 engagiert sich das Goethe-Institut für die Übersetzung künstlerisch und didaktisch wertvoller Kinderbücher ins Arabische; seit 2006 fördert die Robert Bosch Stiftung.

Dahinter steht die Idee, in Deutschland viel geliebte Kinderbücher auch jungen arabischen Lesern zugänglich zu machen und ihnen so einen Einblick in die deutsche Kultur und Lebensweise zu ermöglichen. Daneben sollen die Werke modellhaft für einen kreativen und künstlerisch engagierten Zugang zu kindlichen Erlebniswelten werben. Arabische Kinderbücher sind oft einfach illustriert, die Texte belehrend. Da ist die Begeisterung für das deutsche Bilderbuchpanorama groß (Webseite »Biene Maja im Morgenland«, siehe unten), vor allem von Verlegern in Ägypten, Syrien und dem Libanon. Doch auch Editoren anderer Staaten interessieren sich dafür. Schon gibt es, und das ist gewollt!, erste Nachahmungsprodukte.

Eine Jury deutscher und arabischer Experten hat die Shortlist zusammengestellt, aus der arabische Verlage auswählen können. Zunächst stand Fiktion im Vordergrund, nun liegt der Schwerpunkt auf Sachbüchern. Deutsche Produktionen zeigen, dass Lernen vergnüglich sein kann und Wissen weniger durch Auswendiglernen erworben wird als durch die Nutzung kindlicher Neugier. Wenn demnächst arabische Jugendliche Was-Ist-Was-Bücher lesen, ist dies ein weiterer Mosaikstein im west-östlichen Kulturdialog.

**Autorin** Dr. Bettina Berns ist Projektleiterin der Stiftung,  
E-Mail: [bettina.berns@bosch-stiftung.de](mailto:bettina.berns@bosch-stiftung.de)  
Online [www.goethe.de/morgenland](http://www.goethe.de/morgenland)



So sieht der Titel des Kinderbuches »Biene Maja« auf Arabisch aus.

# :: Selbstbewusster und freier, und das nicht nur auf der Bühne

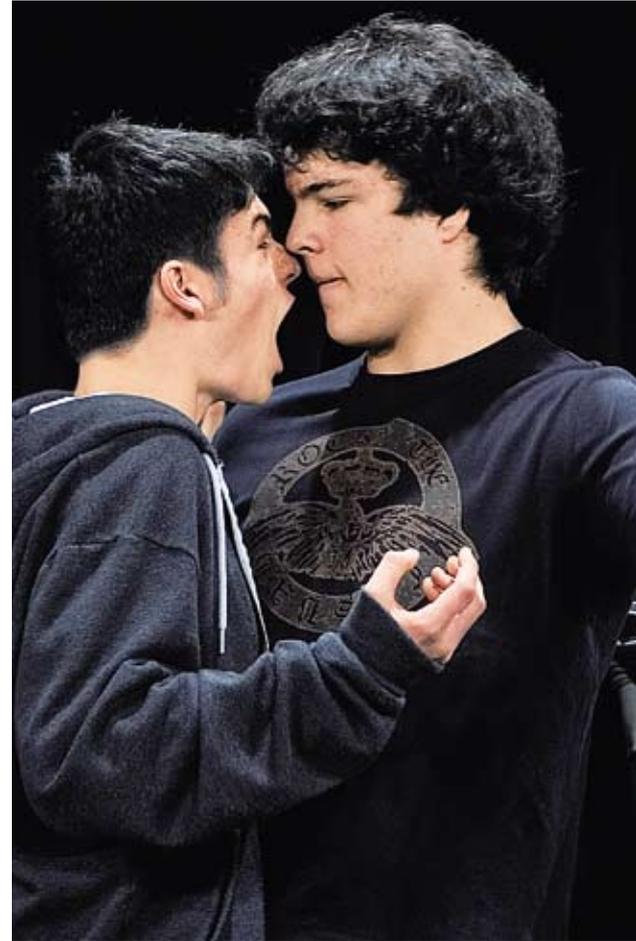
Schüler lernen und machen Kabarett

Von Judith Weyer

**ALLES FING MIT EINEM LEEREN BLATT PAPIER AN.** »Schreibt einfach drauflos«, fordert Achmed Gad Elkarim, Regisseur und Autor, die Schüler des Theater- und Literaturkurses des Stuttgarter Wagnburg-Gymnasiums auf. Es gibt kein vorgegebenes Thema und auch keine weiteren Hinweise. Die Schüler sind zunächst irritiert, doch nach anfänglichem Zögern entwickeln sie erste Ideen. Aus spontanen Einfällen entstehen ganze Texte. Bis dahin ist es jedoch ein langer Weg. Innerhalb von sechs Monaten lernen die Nachwuchsautoren unter professioneller Anleitung von Achmed Gad Elkarim und Schauspieler Martin Theuer, wie Kabarett gemacht wird. Immer mit dem Ziel, die eigenen Texte am Ende des Kurses selbst auf der Bühne umzusetzen.

Die Idee der politischen Kabarettwerkstatt wurde gemeinsam von der Robert Bosch Stiftung und dem Renitenztheater in Stuttgart entwickelt. Neben dem Pilotprojekt in Stuttgart gibt es seit Oktober 2007 auch Werkstätten in Potsdam, Rostock und Schwedt. Für die Stuttgarter Schüler war es eine völlig neue Erfahrung, die ihnen sichtlich Spaß gemacht hat. Einige hatten sich zwar bereits in der Theater AG der Schule engagiert, aber, da sind sie sich einig, die Kabarettwerkstatt ist nicht mit dem klassischen Schultheater vergleichbar. Es gibt viele Freiheiten, alle können sich einbringen, Themen eigenständig vorschlagen und insgesamt läuft alles mit sehr viel Humor ab, so lautet das Lob an ihre Leiter. »Es tut einfach gut, nach der Schule hierherzukommen«, bringt es die Schülerin Jessica Mehler auf den Punkt. Was haben die sechs Monate gebracht? Die spontane Antwort der Schüler: »Wir sind selbstbewusster geworden und bewegen uns jetzt viel freier auf der Bühne.« Die Gruppe ist in dieser Zeit fest zusammengewachsen und die Motivation ist stetig gestiegen. Für Teilnehmerin Taina Colounges war daher auch die Arbeitsmoral ein wichtiger Aspekt. »Man musste immer Höchstleistung bringen. In der Schule kann man auch mal dösen. Hier geht das nicht. Der Kurs war immer sehr intensiv«, erinnert sie sich.

Am 16. März war es so weit: Während des 17. Stuttgarter Kabarett-Festivals feierte die Kabarettwerkstatt Premiere. Die beiden Leiter sind mehr als zufrieden mit ihren Schülern. »Sie schreiben alle sehr gut und auch auf der Bühne haben sie großes Talent bewie-



Die Nachwuchskabarettisten Vincent Liebenwein (links) und Maxime Kern geben alles auf der Bühne.

sen«, schwärmt Martin Theuer. Das wohl größte Lob kam jedoch von Achmed Gad Elkarim. »Mit den Schülern ließ es sich oft leichter arbeiten als mit professionellen Schauspielern - sie staunen noch«, stellt er sichtlich begeistert fest und freut sich schon auf den nächsten Kurs. Das Stuttgarter Publikum darf also gespannt sein, wenn es wieder heißt »Vorhang auf für die Kabarettwerkstatt im Renitenztheater«.

**Autorin** Judith Weyer ist Mitarbeiterin der Stiftung,  
E-Mail: [judith.weyer@bosch-stiftung.de](mailto:judith.weyer@bosch-stiftung.de)  
**Online** [www.bosch-stiftung.de/kabarett](http://www.bosch-stiftung.de/kabarett)

Eifriges Proben:  
Am 10. Mai feiert  
das Projekt Spiel-  
wiese Premiere im  
Theater Freiburg.



## :: Junges, energiegeladenes Ensemble

Wie Zwei- und Dreijährige erste Theatererfahrungen sammeln

Von Iris Weidemann

**WILDES GESCHREI, GEMISCHT** mit den Klängen eines Tamburins, tönt über den Flur der Kita Kleine Löwen. Im großen Bewegungsraum sind acht Knirpse zwischen zwei und drei Jahren dabei, den Unterschied von laut und leise und von schnell und langsam mit vollem Körpereinsatz zu erproben. Sie schleichen mit der Regisseurin und Theaterpädagogin Anna Terstiege wie Löwen durch den Raum und stampfen wie ein Nilpferd. Sie wissen nicht, dass sie damit bundesweit Neuland betreten. Denn im Projekt Spielwiese, initiiert von concept maternel gGmbH, spielen Kinder unter drei erstmals selbst Theater. Premiere ist am 10. Mai im Theater Freiburg.

Anhand kleiner Geschichten versucht die Theaterpädagogin, die Kinder in die Welt des Imaginären zu entführen. Dabei bestimmen nicht selten die Kinder den Weg. Mit größter Konzentration werden hier fiktive Maschinen gebaut, untermalt von rhythmischen Versen, oder die Kinder fliegen als Vögel durch die Luft, in jeder Hand ein Gazetuch schwingend. »Man muss Kindern nicht das Spielen beibringen«, so Anna Terstiege. »Das Spannende

ist aber unter anderem das Zusammenführen der Gruppe in den Spielprozessen, um sich auch als Gruppe wahrzunehmen«, sagt Terstiege. »Ein junges, energiegeladenes Ensemble« titelte die Badische Zeitung. Und tatsächlich: 30 Minuten lang sind die Kinder voll dabei und erleben die faszinierende Theaterwelt mit einer nahezu unglaublichen Achtsamkeit und Konzentration.

Im Pilotprojekt des Programms »Kunst-Stück«, das die Robert Bosch Stiftung zwei Jahre fördert, entdecken die Kleinsten die Welt des Theaters. Was in den europäischen Nachbarländern schon Praxis ist, steckt hierzulande noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen. Zum Konzept von concept maternel und dem Theater Freiburg gehören regelmäßige Besuche der Theaterpädagogin und die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen: Ob im Rollenspiel, beim Singen, auf Phantasie Reisen oder mit Stockpuppen - die Theaterarbeit in Kitas ermöglicht einen individuellen und kreativen Zugang zu den Kleinsten, unterstützt sie in der emotionalen Entwicklung und wirkt sich gut auf die Gruppendynamik aus. »Für eine optimale Begleitung der Kinder ist es wichtig, dass die Erzieherinnen sich auch auf das Phänomen Theater einlassen«, so Gisela Weidemann, pädagogische Leiterin bei concept maternel, »deshalb schulen wir alle Beteiligten regelmäßig.« Seit Oktober 2008 begleitet die Pädagogische Hochschule Freiburg das Projekt.

Autorin Iris Weidemann ist Mitarbeiterin von concept maternel gGmbH,  
E-Mail: [iris.weidemann@concept-maternel.de](mailto:iris.weidemann@concept-maternel.de)  
Online [www.bosch-stiftung.de/kunststueck](http://www.bosch-stiftung.de/kunststueck)

## :: Politische Kultur und Bildung über Grenzen kennenlernen

Die Stipendiatin Hana Franková  
aus Tschechien erzählt

Das Stipendienprogramm »Politische Bildung in Aktion« wurde 2008 von der Bundeszentrale für politische Bildung und der Robert Bosch Stiftung ins Leben gerufen. Fachkräfte der politischen Bildung aus Mittel- und Südosteuropa sind die Zielgruppe der jährlichen Ausschreibung. Die Stipendiaten hospitierten mehrere Wochen in einer deutschen Gastinstitution, wie die 27-jährige Tschechin Hana Franková.

*Wie ist Ihr persönlicher Hintergrund und was war Ihre Motivation für die Bewerbung?*

Ich stamme aus Pisek in Südböhmen und habe Rechtswissenschaften an der Prager Karlsuniversität studiert. Nach dem Abschluss habe ich in Nepal als freiwillige Lehrerin gearbeitet. Im Sommer 2007 begann ich als Rechtsberaterin für Migranten und Flüchtlinge für die tschechische Nichtregierungsorganisation OPU. Mein Chef hat mich auf das Programm hingewiesen. Ich fand es spannend, eine deutsche Einrichtung kennenzulernen, Erfahrungen auszutauschen und ein internationales Projekt zu verwirklichen, was Teil des Stipendienprogramms ist. Viele Konflikte entstehen durch Nichtwissen, und da kann politische Bildung etwas verändern.

*Wie haben Sie Ihren Aufenthalt in Deutschland erlebt, in Ihrer Arbeit und außerhalb in der deutschen Gesellschaft?*  
Meine Gastinstitution war das Anne Frank Zentrum



Viele gute Eindrücke nahm Hana Franková mit von ihrem Aufenthalt als Hospitantin im Anne Frank Zentrum in Berlin.



Die Arbeit in der Gastinstitution und viele persönliche Begegnungen machen das Programm »Politische Bildung in Aktion« aus.

(AFZ) in Berlin. Ich lernte Methoden und Wege der Arbeit dort kennen, kam mit vielen interessanten Themen und vor allem neuen Menschen in Berührung. Beeindruckt war ich ständig: von den Mitarbeitern, ihrer Kreativität und dem Teamgeist, vom Peer-Education-Konzept (Jugendliche begleiten Jugendliche), von den hochmotivierten Ehrenamtlichen und den sehr jungen Leuten. Beeindruckt hat mich die Offenheit der deutschen Gesellschaft, auch über unangenehme Themen zu sprechen. In Tschechien gibt es meiner Meinung nach oft die Tendenz, potentielle Konflikte zu verhindern – durch Schweigen.

*Wie können Sie Ihre Erfahrungen aus Deutschland in Tschechien umsetzen?*

Mein Hauptprojekt am AFZ, die Arbeit an einem Treffen über OSZE-Lehrmaterialien zum Antisemitismus, wird im Mai während der Aktionstage Politische Bildung stattfinden. Diese aktuellen Materialien werden in mehreren Ländern benutzt und Experten von dort kommen, um Erfahrungen auszutauschen. Für die Nutzung in Tschechien mache ich derzeit eine Bedarfsrecherche.

*Wie sehen Ihre weiteren Pläne und Träume aus?*

Im Moment möchte ich vor allem dieses Projekt zu Ende bringen. In Zukunft würde ich gerne in der politischen Bildung weiterarbeiten und viel Auslandserfahrung sammeln. Zum Beispiel wieder als Freiwillige in Entwicklungsländern. Projektideen habe ich dafür schon. Dies sind meine Pläne und zugleich meine Träume, die ich dabei bin zu leben.

**Ausschreibung** Die Bewerbungsfrist für die nächste Ausschreibung endet am 15. Mai 2009.

**Online** [www.bpb.de/in-aktion](http://www.bpb.de/in-aktion)

## :: Aktuelles aus der Robert Bosch Stiftung

### AUS DER FÖRDERUNG

#### Europäische Bürgerkonferenzen

Die Europäischen Bürgerkonferenzen wollen die Bürger für Europa begeistern. Im Jahr der Europawahl entwickeln Bürger aus allen 27 EU-Mitgliedstaaten in Online-Debatten und zentralen Konferenzen ihre Erwartungen an und Visionen für Europa. Die Leitfrage lautet: Wie kann die EU unsere wirtschaftliche und soziale Zukunft in einer globalisierten Welt gestalten? Bis Ende März konnten in einer Online-Debatte Vorschläge eingereicht werden, gefolgt von nationalen Bürgerkonferenzen. Nun bestimmen die Teilnehmer 15 Empfehlungen, die in die »Europäische Bürgererklärung« eingehen. Abschlussveranstaltung ist der »Europäische Bürgergipfel« am 10. und 11. Mai in Brüssel, auf dem die Ergebnisse Entscheidungsträgern der EU vorgestellt werden. Es folgen bis zum Jahresende regionale Veranstaltungen mit zahlreichen weiteren Stakeholdern, neu gewählten Mitgliedern des Europäischen Parlaments sowie Vertretern der Zivilgesellschaft in ganz Europa. Projektpartner auf deutscher Seite sind neben der Robert Bosch Stiftung das Auswärtige Amt und IFOK.

[www.bosch-stiftung.de/ecc](http://www.bosch-stiftung.de/ecc)

#### Die Besten sollen Lehrer werden!

Die besten Schüler eines Jahrgangs sollen Lehrer werden: Das steht im Mittelpunkt des »Studienkollegs – Begabtenförderung für Lehramtsstudierende«, das die Stiftung der Deutschen Wirtschaft in Kooperation mit der Robert Bosch Stiftung durchführt. Denn laut einer Studie des ifo-Instituts für Wirtschaftsfor-

schung (München) werden eher die schlechteren Abiturienten Lehrer als die Schüler mit besseren Noten. Aufgabe des Studienkollegs ist es, die Lehramtsstudierenden mit Führungspotential zu identifizieren und zu fördern. Ziel sind hervorragend ausgebildete Pädagogen, die das »Unternehmen Schule« im Unterricht wie in der Schulentwicklung in die Zukunft führen. Die Kollegiaten erhalten Stipendien aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und nehmen an einem anspruchsvollen, praxisorientierten Förderprogramm teil. 150 Kollegiaten sind bereits in das Programm aufgenommen worden.

[www.sdw.org/studienkolleg](http://www.sdw.org/studienkolleg)

#### Talent Campus 2009: Größtes Forum für Filmmachernachwuchs

Der Talent Campus der Berliner Filmfestspiele ist mit 350 jungen Regisseuren, Produzenten und anderen Filmschaffenden aus 102 Ländern das größte Forum für Nachwuchsfilmemacher weltweit und fand im Februar 2009 zum siebten Mal parallel zur Berlinale an den Kreuzberger Traditionsbühnen »Hebbel am Ufer« statt. Die Teilnehmer wurden eingeladen, sich in über 70 Workshops mit Experten wie Steven Spielbergs Kameramann Janusz Kaminski, Jasmila Zbanic (Berlinale-Siegerin 2007), Tilda Swinton und Wim Wenders auszutauschen. Die Robert Bosch Stiftung unterstützt den Talent Campus seit vier Jahren, um ihren Filmförderpreis für Koproduktionen zu präsentieren, mit dem Ziel, jungen Regisseuren und Produzenten die Bedeutung internationaler Koproduktionen näherzubringen.

[www.filmfoerderpreis.com](http://www.filmfoerderpreis.com)

#### Short Film Award für Filmförderpreisträger

Der Animationsfilm »Three Sisters and Andrey« hat den Jameson Short Film Award beim Filmfestival in Sofia gewonnen. Der Film wurde 2006 mit dem Filmförderpreis der Robert Bosch Stiftung in der Kategorie Animation ausgezeichnet und anschließend als deutsch-bulgarische Zusammenarbeit verwirklicht.

[www.coproductionprize.com](http://www.coproductionprize.com)

#### Drei Orte im Land der Ideen

In diesem Jahr werden drei Projekte der Robert Bosch Stiftung von der Initiative »Deutschland – Land der Ideen« ausgezeichnet: die »Europäischen Bürgerkonferenzen«, die »Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen« und das Projekt »LernStadtMuseum – Schulen und Museen in lokaler Partnerschaft« in Sachsen. Im Laufe des Jahres erhalten die Projekte den Titel »Ausgewählter Ort im Land der Ideen«. Die Initiative »Deutschland – Land der Ideen« steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Horst Köhler, Träger sind die Bundesregierung und die Wirtschaft. Im Fokus stehen Einfallsreichtum, schöpferische Leidenschaft und visionäres Denken. Täglich wird ein »Ausgewählter Ort« prämiert. Für die 365 zu vergebenden Auszeichnungen waren mehr als 2000 Bewerbungen eingegangen.

[www.land-der-ideen.de](http://www.land-der-ideen.de)

#### Deutsch-Französischer Journalistenpreis

Die französische Politikerin und Publizistin Simone Veil erhält den Medienpreis des Deutsch-

Französischen Journalistenpreises 2009. Die 1927 in Nizza geborene Juristin ist eine Überlebende des Holocaust und setzte sich nach dem Krieg für die Aussöhnung zwischen Deutschen und Franzosen ein. Veil ist Mitglied der Académie française und war Präsidentin des ersten direkt gewählten Europäischen Parlaments. Die weiteren Preisträger des Deutsch-Französischen Journalistenpreises werden am 13. Mai bekannt gegeben. Die Preisverleihung wird am 29. Juni 2009 in Paris stattfinden. Die Robert Bosch Stiftung gehört zu den Förderern des Preises.

[www.sr-online.de/dfjp](http://www.sr-online.de/dfjp)

## AUSSCHREIBUNGEN

### Medienbotschafter China – Deutschland

Das Journalistenaustauschprogramm »Medienbotschafter China-Deutschland« der Robert Bosch Stiftung in Zusammenarbeit mit der Hamburg Media School möchte Journalisten für die Völkerverständigung zwischen China und Deutschland gewinnen. Dazu werden jährlich zehn Stipendien an junge chinesische und deutsche Journalisten vergeben. Die Journalisten aus China werden mit einem dreimonatigen Stipendium nach Deutschland eingeladen, während die deutschen Stipendiaten ebenfalls für drei Monate nach China gehen können. Die deutschen Stipendiaten nehmen vor ihrer Abreise nach China an einem intensiven Vorbereitungskurs in Hamburg teil, um dann in verschiedenen Redaktionen in Peking und Shanghai mitzuarbeiten. Bewerbungsschluss für deutsche Journalisten ist der 15. Mai 2009.

[www.medienbotschafter.de](http://www.medienbotschafter.de)

### Integration junger Migranten

Fast ein Drittel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland kommt aus Migrantenfamilien. Für viele von ihnen ist es schwieriger als für ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund, ihre Talente zu entfalten. Sie benötigen dazu besondere Unterstützung, Ermutigung und ein Gemeinwesen, das mit kultureller und sozialer Vielfalt zum Vorteil für alle umzugehen weiß. Die Robert Bosch Stiftung hat deshalb das Programm »Integration junger Migranten« eingerichtet, um überzeugende Projektideen zur Integration dieser jungen Menschen im Kindergarten, in der Schule und in der Freizeit zu fördern. Einsendeschluss für die nächste Auswahlrunde ist der 31. Juli 2009.

[www.bosch-stiftung.de/junge\\_migranten](http://www.bosch-stiftung.de/junge_migranten)

### Politische Bildung in Aktion

Das Austauschprogramm für junge Fachkräfte aus Mittel- und Südosteuropa – ein gemeinsames Vorhaben mit der Bundeszentrale für politische Bildung, wird erneut ausgeschrieben. Für den zweiten Jahrgang erweiterte die Robert Bosch Stiftung die Anzahl der Stipendien und das Spektrum der teilnehmenden Länder: Vergeben werden 20 Stipendien an junge Fachkräfte der politischen Bildung aus Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. Die Bewerbungsfrist endet am 15. Mai 2009.

[www.bpb.de/in-aktion](http://www.bpb.de/in-aktion)

Weitere aktuelle Ausschreibungen der Robert Bosch Stiftung finden Sie im Internet unter:

[www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de)

## PERSONALIA

### NEUE MITARBEITER

Gesundheit und  
Humanitäre Hilfe:  
Simone Grimmeisen

Völkerverständigung Mittel-  
europa, Südosteuropa, GUS,  
China:

Linda Böhm-Czuczowski

Bildung und Gesellschaft:  
Marie-Theres Bär  
Mona Hinz

Dr. Andrea Binder

Gesellschaft und Kultur:  
Juliane Hagedorn

Zentralbereich:

Dr. Hans-Werner Cieslik

Geschäftsführung Assistenz:  
Oliver Liedtke

### AUSGESCHIEDEN

Wissenschaft und Forschung:  
Stefanie Schäfer

Gesundheit und Humanitäre  
Hilfe:  
Susanne Schindwein-Backes

Völkerverständigung Mittel-  
europa, Südosteuropa, GUS,  
China:

Julia Wahnschaffe

Bildung und Gesellschaft:  
Daniela Steffes

Geschäftsführung/  
Zentralbereich:  
Heinrich Gröner

Büro Berlin:  
Veronika Burget

## :: Literaturhaus Stuttgart: ein kultureller Knotenpunkt im Herzen der Stadt

Schreibwerkstätten für Jugendliche stehen für Nachhaltigkeit der Partnerschaft

Von Stephanie Rieder-Hintze

Kaum eine Kultureinrichtung ist so eng mit Bosch verbunden wie das Literaturhaus Stuttgart: Die Räume liegen im früheren Firmengelände und beim Programm gibt es viel Kooperation mit der Stiftung.

**WER HEUTE IM** ehemaligen Arbeitszimmer von Robert Bosch »Probensitzen« möchte, besucht gleichzeitig das Literaturhaus Stuttgart. Denn genau in diesem Teil des weitläu-

figen Bosch-Areals in der Stuttgarter Innenstadt hat das Literaturhaus seit 2001 seine Heimat gefunden und ist »zu einer selbstverständlichen Größe im Kulturleben der Stadt geworden«, erklärt Leiter Florian Höllerer. Dabei achtet er klar auf das Profil seines Hauses, das er auf längere Zeit anlegen und doch immer wieder bewusst auf den Prüfstand stellen will. Denn Höllerer sieht durchaus Risiken dieser vergleichsweise jungen Gattung von Kultureinrichtung, wenn nämlich »Literaturhäuser Ge-



Historische Front des ehemaligen Bosch Firmengebäudes, heute Literaturhaus Stuttgart



»Unterricht im Dialog« bereichert den Deutschunterricht, zum Beispiel zum Thema Comic.

mischwarenläden werden und in ständiger Überschreitung der eigenen Kompetenz alles und nichts veranstalten«. Der 1968 geborene promovierte Romanist setzt auf ein reizvolles Programm und den langen Atem bei Themen und Autoren. Ein Beispiel: Orhan Pamuk las 2001 vor 150 Personen, als Friedenspreisträger vor 700 und als Nobelpreisträger vor 1800 Menschen in Stuttgart.

Ebenfalls langen Atem beweist das Literaturhaus mit den Schreibwerkstätten für Jugendliche – ein gemeinsames Projekt mit der Robert Bosch Stiftung, das »als fundamentale und großzügige Stärkung des Hauses«, so Höllerer, bereits kurz nach der Eröffnung aus der Taufe gehoben wurde. Projektleiter der Werkstätten ist Erwin Krottenthaler. »Durch die Schreibwerkstätten gelang es in dieser Konsequenz zum ersten Mal in Deutschland, die Arbeit mit Schü-

lern in die Literaturhäuser zu integrieren und das Haus damit tagsüber mit dem Publikum von morgen zu beleben«, erklärt Höllerer. Fünf Jahre besuchten die Jugendlichen Kurse unter anderem in Prosa, Lyrik, Re-

---

### »Von den Literaturhäusern profitieren alle Bereiche der Stadt.«

Florian Höllerer

---

portage, Drama, Comic, Rap und »Von Science zu Fiction«. Inzwischen wurde die Idee weiterentwickelt: Unter dem Motto »Unterricht im Dialog« haben ausgewählte Schulen der Region die Werkstattangebote in den regulären Deutschunterricht integriert. Autoren und Lehrer gestalten den Unterricht gemeinsam, zum Teil in den Schulen, zum Teil im Litera-

turhaus. Fortbildungen für Lehrer und eine wissenschaftliche Begleitung umrahmen die praktische Arbeit. Höchste Ehren waren schon zu bejubeln. Bundeskanzlerin Angela Merkel besuchte das Lyrikprojekt an der Realschule Ostheim, und zwei bundesweite Prämierungen belohnten die Nachwuchsautoren.

Neben den Schreibwerkstätten bleibt Raum für weitere gemeinsame Vorhaben: Elf deutschsprachige Literaturhäuser haben sich zum »Literaturhaus.net« zusammengetan. Sie bieten den Chamisso-Preisträgern der Robert Bosch Stiftung ein Forum. Außerdem widmet »Literaturhaus.net« seine allsommerliche Plakataktion »Literaturhaus bringt Poesie in die Stadt« dieses Mal passend zum Frankfurter Buchmesse-schwerpunkt chinesischen Gedichten – gefördert von der Robert Bosch Stiftung. ::

---

#### LITERATURHAUS STUTTGART

Entstanden aus einer regelrechten Bürgerbewegung, eröffnet 2001, über 800 Mitglieder im Trägerverein und über 200 Personen in einem Freundeskreis, ein eigenes Gebäude mit Buchhandlung und Lokal in der Stuttgarter Innenstadt. Leitung: Florian Höllerer

[www.literaturhaus-stuttgart.de](http://www.literaturhaus-stuttgart.de)  
[www.literaturmachen.de](http://www.literaturmachen.de)

---



Autoren kommen in die Schulen und bieten mit den Lehrern spannende Inhalte an.

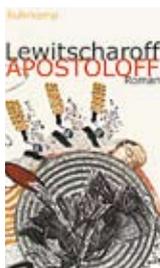
## :: Preisgekrönter Roman einer Grenzgängerin

Viele beachtenswerte Bücher entstehen mithilfe eines »Grenzgänger«-Stipendiums der Robert Bosch Stiftung. Eine Autorin bekam nun einen der wichtigsten Buchpreise in Deutschland.

**SIBYLLE LEWITSCHAROFF** erhielt den Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Belletristik für ihren gerade im Suhrkamp Verlag erschienenen Roman »Apostoloff«.

Die in Berlin lebende Autorin nahm die Auszeichnung mit den Worten entgegen: »Im Unterschied zu meiner Erzählerin bin ich eine ausgesprochen freundliche und höfliche Person. Deshalb bedanke ich mich herzlich für diesen Preis.«

»Apostoloff« ist eine gnadenlose Auseinandersetzung mit dem – im wörtlichen Sinne – Vaterland. Die Autorin ist Tochter eines gebürtigen Bulgaren, geboren und aufgewachsen in Stuttgart. Im Roman leiht sie ihre Stimme zwei Schwestern, der scharfzüngigen und kampfeslustigen Erzählerin und deren nachsichtiger und ausgleichender Schwester. Sie werden durch Bulgarien chauffiert vom langmütigen Rumun Apostoloff. Er möchte ihnen die Schätze seines Landes zeigen,



Sibylle Lewitscharoff:  
Apostoloff  
Roman,  
Suhrkamp Verlag,  
Frankfurt 2009

die Keramik mit Pfauenaugendekor, die Schwarzmeerküste, die Architektur.

Apostoloffs Vermittlungsversuche zwischen Sofia und Stuttgart sind zunächst wenig erfolgreich. Denn das bulgarische Erbe der Schwestern wiegt schwer – wenn der Vater, der erfolgreiche Arzt und schwermütige Einwanderer, in ihren Träumen aufgetaucht, schlängelt das Ende des Stricks, an dem er sich erhängt hat,

noch hinter ihm her. Lewitscharoffs Roman ist eine Suada von der Rückbank, die bissige, rabenschwarze und erzkomische Abrechnung einer Tochter mit dem Vater und seinem Land. Die Kritiken zu »Apostoloff« reichen von großer Euphorie bis zu skeptischem Mäkeln am Stil, der sich so wenig um die Political Correctness zu scheren scheint. Ein Buch, das den Leser in seinen Bann zieht.

Mit einem Stipendium aus dem Programm »Grenzgänger« der Robert Bosch Stiftung war Sibylle Lewitscharoff im Jahre 2006 auf den Spuren ihrer Kindheitserinnerungen und Familiengeschichte in Bulgarien unterwegs, hat Gespräche mit in Deutschland lebenden Bulgaren geführt und historisches Material recherchiert.

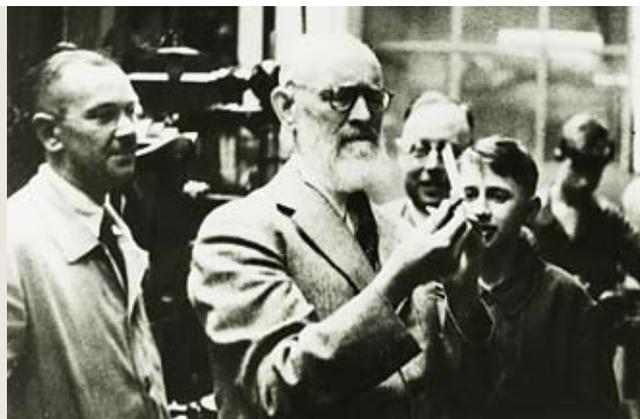
## :: Rückblende

Heinrich Gröner, stellvertretender Geschäftsführer der Robert Bosch Stiftung und Leiter des Zentralbereichs, trat nach zehn Jahren im Dienste der Robert Bosch Stiftung zum 31. März 2009 in den Ruhestand. Kurt W. Liedtke, Vorsitzender des Kuratoriums der Robert Bosch Stiftung, dankte Heinrich Gröner anlässlich der Verabschiedung für seinen engagierten Beitrag bei der Gestaltung des Wachstums der Robert Bosch Stiftung. Sein Nachfolger als Leiter des Zentralbereichs und Direktor mit Generalvollmacht wurde zum 1. April Dr. Hans-Werner Cieslik.



Rund 500 Gäste folgten der Einladung der Robert Bosch Stiftung und des Kompetenzzentrums Schillerstraße, das neue Jahr 2009 mit einem Besuch beim Neujahrsempfang in der Bosch Repräsentanz Berlin zu beginnen. Unter den Besuchern waren viele Vertreter von Partnerorganisationen der Stiftung. Der Auftritt der Berlin Comedian Harmonists war ein Höhepunkt. Das Ensemble sang Lieder der berühmten Comedian Harmonists und versetzte das Publikum zurück in das Berlin der Zwanzigerjahre. Zahlreiche Gäste nutzten den Empfang zum Austausch bis in den späten Abend.

Die Biographie »Robert Bosch. Leben und Leistung« von Theodor Heuss ist in einer neuen Auflage verfügbar. Heuss und Bosch (Foto rechts: Robert Bosch 1936) kannten sich persönlich. Der spätere Bundespräsident schrieb die Biographie in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs und konnte auf Originalunterlagen zurückgreifen. Bis heute ist die Biographie ein Maßstab für das Verständnis von Leben und Werk unseres Stifters sowie ein Dokument der Zeitgeschichte. Die Neuauflage ist im Stuttgarter Hohenheim Verlag erschienen, ISBN 978-3-89850-182-8.



### IMPRESSUM

Robert Bosch Stiftung Magazin, Nr. 6, Mai 2009  
Das Magazin erscheint in einer Auflage von 7000 Exemplaren. Eine PDF-Version steht zum Download unter [www.bosch-stiftung.de](http://www.bosch-stiftung.de) bereit.

Herausgeber

Robert Bosch Stiftung GmbH, Heidehofstraße 31,  
70184 Stuttgart, [magazin@bosch-stiftung.de](mailto:magazin@bosch-stiftung.de)

Geschäftsführung

Dieter Berg, Dr. Ingrid Hamm

Verantwortlich

Michael Schwarz, Leiter Kommunikation  
Redaktion

Lore Tress, Stephanie Rieder-Hintze, Judith Weyer  
Layout und Produktion

KircherBurkhardt Editorial & Corporate  
Communication GmbH, Berlin

Druck

J. F. Steinkopf Druck GmbH, Stuttgart

ISSN-Nr. 1865-0910

